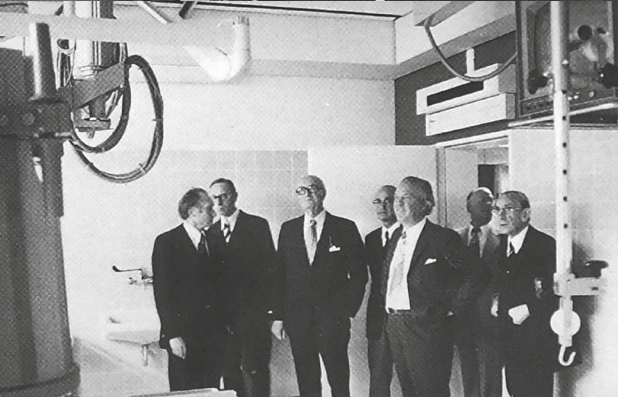


# VOM KRANKENHAUS BETHESDA ZUM KRANKENHAUS WINSEN

EINE HISTORISCHE DARSTELLUNG  
VON KURT SCHWERDTFEGER





# INHALT

## **VOM KRANKENHAUS „BETHESDA“ (1882) ZUM KREISKRANKENHAUS WINSEN/LUHE (1974) UND ALTENWOHN- UND PFLEGEHEIM „BETHESDA“ (1976)**

Einleitung .....	<b>4</b>
Die Keimzelle von „Bethesda“ .....	<b>5</b>
„Bethesda“ wächst und wächst .....	<b>5</b>
Ein neues Krankenhaus muss her .....	<b>7</b>
Die Kirche als Verhandlungspartner für „Bethesda“ - Neubau .....	<b>10</b>
Sozialminister Kurt Partzsch sichert Hilfe zu .....	<b>11</b>
Stadt Winsen übernimmt Trägerschaft für den Neubau eines Krankenhauses .....	<b>12</b>
Rat der Stadt Winsen will von der Krankenhaus-Trägerschaft zurücktreten .....	<b>17</b>
Der Kreistag lehnt die Trägerschaft für das Winsener Projekt ab .....	<b>18</b>
Kreis übernimmt die Trägerschaft - Neubau aber nicht vor 1970 .....	<b>21</b>
Endlich Grünes Licht für den Krankenhaus-Neubau in Winsen .....	<b>22</b>
Krankenhaus-Planung des Architekten Jürgen Schweitzer .....	<b>23</b>
Krankenhaus-Grundstein gelegt .....	<b>24</b>
Auf dem 87.000 Quadratmeter Grundstück wächst das Krankenhaus heran .....	<b>26</b>
Winsen hat sein neues zeitgemäßes Krankenhaus .....	<b>28</b>
Abschied von „Bethesda“ in der Wallstraße in Winsen .....	<b>33</b>
„Bethesda“ in der Wallstraße in Winsen wird eingeebnet .....	<b>35</b>
Neu-„Bethesda“ am Krankenhaus in Winsen .....	<b>35</b>
Nachwort .....	<b>37</b>
Impressum .....	<b>38</b>

# EINLEITUNG

In der folgenden Darstellung wird ein Zeitraum von fast hundert Jahren durchschritten, nämlich von 1877 bis 1976. Wenn wir uns die Geschichte unseres Landes in dieser Zeit vor Augen führen, wird klar, dass sie unzweifelhaft zu den bewegendsten gehört, die Menschen in Deutschland durchlebt und durchlitten haben. Das wird auch an vielen Stellen deutlich, wenn wir in die Berichterstattung des „Winsener Anzeigers“ einsteigen. Hier ist in besonderer Weise DR. JÜRGEN PETER RAVENS zu erwähnen, der Herausgeber des Winsener Anzeigers. Er hat mit seinen kundigen Mitarbeitern viele Einzelheiten zusammengetragen, die einen hervorragenden Einblick in die Entstehungsgeschichte des Krankenhauses „Bethesda“ und den Übergangsplan zum Krankenhaus Winsen liefern. Hinzukommt, dass er gebürtiger Winsener ist und schon deshalb ein großes Interesse an der Geschichte seiner Heimatstadt hat. An seiner Seite hat er den Heimatforscher GÜNTHER HAGEN, den damaligen Konrektor der Winsener Stadtschule und ehrenamtlichen Archivar der Stadt. Beide zusammen sind in den 60er Jahren die kundigen Heimatforscher der Stadt Winsen. So versteht es sich von selbst, dass GÜNTHER HAGEN in zwölf Folgen vom

17. März 1979 bis 2. Juni 1979 sehr ausführlich über das Krankenhaus „Bethesda“ schreibt und auch einen Blick auf die Anfänge des Winsener Kreiskrankenhauses wirft. Wir können davon ausgehen, dass er dies in enger Zusammenarbeit mit DR. RAVENS getan hat.

So wird denn im Folgenden Bezug genommen auf Artikel im „Winsener Anzeiger“ aus den Jahren 1962 bis 1974 und in der Vorschau etwas darüber hinaus. Sie alle liegen nach der Übernahme des Winsener Anzeigers durch die Lüneburger Landeszeitung im Stadtarchiv Winsen im Rathaus und sind ein wertvoller Schatz für die Kenntnis und Aufarbeitung der Geschichte der Stadt Winsen und weiterer Themen.

## **DIE KEIMZELLE VON „BETHESDA“**

Im Hause des Winsener Apothekers DR. THEODOR MEINECKE ereignet sich ein tragisches Unglück, bei dem der vierjährige Sohn ums Leben kommt. Dieses persönliche Leid führt Meinecke vor Augen, dass es in der kleinen Stadt in vielen Familien Leid und Not gibt, worvon in erster Linie Kinder betroffen sind.

Daraufhin sucht er sich Mitstreiter, die seine Sichtweise teilen. So gründet sich ein Verein, der eine Kinderpflegeanstalt einrichtet. Hier sollen kleine Kinder nicht nur leiblich bewahrt und gepflegt werden, sondern auch unter „geeigneten erzieherischen Händen der Segen einer rechten und christlichen Erziehung zuteil werden.“ (17.3.79)

Neben vielen Einzelpersonen ist die Kirche miteingebunden und als Fachkraft eine Diakonisse aus dem Henriettenstift in Hannover. So wird die am 1. November eingeweihte Kleinkinderschule zu einer segensreichen Einrichtung in der Stadt.

Im Laufe der Zeit entwickelt sich der Verein für Kinderpflege mehr und mehr zur Behandlung und Pflege von Kranken. Um diesem Bedürfnis gerecht zu werden, errichtet der Verein in der Wallstraße ein Diakonissenhaus mit „Wohnungen für zwei Schwestern, zwei Räume für die Kinder und zwei Zimmer mit drei beziehungsweise zwei Betten für Kranke.“ Diese Einrichtung wird geschaffen, um einem fühlbaren Bedürfnis in der Stadt bei grundsätzlichem Mangel eines Krankenhauses oder einer derartigen Anstalt abzuhelpfen. Sie dient aber auch

dazu, der krankenpflegenden Diakonisse genügend Beschäftigung zu geben. Am 30. November 1883 stimmt die Generalversammlung dem Vorschlage der Schwestern zu, das Haus „Bethesda“ zu nennen. (24.3.79)

Der Zuspruch ist enorm. So befinden sich im Berichtsjahr von November 1882 bis November 1883 zwölf Kranke in den Zimmern des Hauses. Die Zahl steigt von 27 Patienten 1886 auf 121 im folgenden Jahr. Da sich schon bald zeigt, dass das enge Zusammensein von Kleinkinderschule und Krankenhaus keine optimale Lösung ist, entschließt man sich zu Neu- und Umbauten. So kann am 22. Dezember 1889 ein größeres Gebäude mit geräumigen Zimmern eingeweiht werden.

## **„BETHESDA“ WÄCHST UND WÄCHST**

Inzwischen entwickelt sich „Bethesda“ zu einer segensreichen Einrichtung nicht nur in der Stadt, sondern erwirbt sich auch im Kreis einen guten Namen. (7.4.1979)

Dennoch zeigt sich um die Jahrhundertwende, dass das Krankenhaus in mancher Hinsicht Schwierigkeiten hat, die Aufgaben zu bewältigen, die es erfüllen muss. (14.4.79)

Aber ständig sind der Wille und die Bereitschaft da, durch bauliche Veränderungen und Erweiterungen Verbesserungen herbeizuführen. Größere Krankenzimmer mit mehr Licht und Luft, und vor allem auch eine Trennung von den Kindern der Tagesschule sind ständig im Blick.

In all den Bemühungen ist zu spüren, wie sehr den Menschen in Winsen das Krankenhaus „Bethesda“ am Herzen liegt. Vielleicht erklärt sich dies auch dadurch, dass der Name „Bethesda“ nicht Schall und Rauch ist, sondern aus christlicher Tradition kommt und von daher dem Krankenhaus einen besonderen Stempel und Akzent verleiht.

Bei alledem lässt sich nicht verheimlichen, dass „Bethesda“ mehr und mehr an seine Grenzen stößt.

Schon am 1. Oktober 1937 heißt es in einem Gutachten: „Das Krankenhaus entspricht, auch abgesehen von der schlechten Lage, nicht allen Anforderungen, die heute selbst an kleine Häuser gestellt werden sollten. Der Grundriss ist infolge der allmählichen Erweiterungen unzweckmäßig. Die klinischen Räume liegen nicht beieinander. Die Türen sind zu schmal, so dass man keine Betten aus den Zimmern herausfahren kann. Der Flur im Neubau ist wesentlich zu eng und daher für Krankenhäuser eigentlich unzulässig. Ein Kriechzimmer ist trotz der erheblichen Zahl von Entbindungen nicht vorhanden.“ (19.5.79)

(Gutachten bei der Wirtschaftsberatung Deutscher Gemeinden AG, Berlin)

Und darauf folgt die entscheidende Beurteilung, die für die Zukunft richtungsweisend sein wird: „Bemängelt wird die fehlende Warmwasserversorgung der Krankenzimmer und die viel zu kleine Wäscherei.“ Eine Übernahme des Hauses durch die Stadt wäre demnach nicht rentabel; und so kommen die Gutachter

zu dem Schluss: „Der Gedanke eines Neubaus wäre zweifellos richtig. Es empfiehlt sich daher, auf den Neubau eines Krankenhauses mit etwa 80 Betten hinzuwirken und das alte Gebäude als Altersheim und Siechenhaus zu verwenden.“ (19.5.79)

Der Standort Wallstraße ist also bis an die Grenzen ausgenutzt, was durch den erheblichen Zuwachs an Patienten während und nach dem Ersten Weltkrieg und auch durch die Bevölkerungszunahme nach dem Zweiten Weltkrieg deutlicher wird denn je.

Dies wird noch durch die Äußerung des CHEFARZTES DR. HEUER unterstrichen: „Auch 1960 waren wir oft nicht in der Lage, die Bettenwünsche der Bevölkerung zu erfüllen, obwohl wir von allen Krankenhäusern des Kreises die niedrigste Verweildauer pro Patient, nämlich 14 Tage, haben. Noch kürzere Entlassungszeiten sind aber ärztlicherseits nicht mehr zu verantworten. Hier kann nur durch die Schaffung von mehr Betten in einem Neubau Abhilfe geschaffen werden.“ (19.5.79)

Also gibt es nur eine Lösung ...

## **EIN NEUES KRANKENHAUS MUSS HER**

Das ist eine eindeutige Aussage und ein Vorhaben, das sich nicht in einem kurzen Zeitabschnitt verwirklichen lässt, wie die folgenden Ausführungen zeigen werden.

Anfang 1962 erklärt **BÜRGERMEISTER DR. BROISTEDT**, gleichzeitig Vorsitzender des Krankenhausvereins „Bethesda“: „Das Bestreben des Krankenhausvereins ‚Bethesda‘ geht seit mehreren Jahren dahin, am alten Krankenhaus in der Wallstraße nicht mehr herumzublicken, sondern an seiner Stelle ein neues Krankenhaus zu sichern.“ **(8.1.62)**

Im Oktober des Jahres wird in der Mitgliederversammlung des Krankenhausvereins „Bethesda“ der Beschluss gefasst, Vorstand und Ausschuss zu beauftragen, die für den Neubau erforderliche Planung aufzunehmen, seine Finanzierung über die Eigenmittel zu erkunden und gleichzeitig mit der Stadt und dem Kreis Fühlung aufzunehmen über die Möglichkeiten der Förderung, die bis auf das Land auszudehnen ist. Auch die Frage des Geländes für den Neubau soll in einer Mitte Januar stattfindenden Versammlung mit dem Bericht des Vorstandes über das Ergebnis des Auftrages erörtert werden.“ **(2.10.62)**

Auf dieser Versammlung des Vereins Krankenhaus „Bethesda“, die in Stallbaums Gasthaus in Winsen stattfindet, erklärt sich der Verein bereit, sich aufzulösen und sein Vermögen einem Nachfolger zu übereignen, der die Verpflichtung übernimmt, in Winsen (Luhe)

ein neuzeitliches Krankenhaus mit 120 Betten in einer angemessenen Frist zu errichten. Dieser Beschluss soll dem Landkreis Harburg und der Stadt Winsen (Luhe) bekannt gegeben werden mit der Aufforderung, allein oder gemeinschaftlich die Nachfolgeschaft anzutreten und die Verpflichtung zur Errichtung eines neuen Krankenhauses zu übernehmen. „Mit diesem einstimmigen Beschluss“, so führt **DR. BROISTEDT** aus, „wollen wir unseren ernsthaften Willen für ein neues Krankenhaus kundtun. Wir müssen daher das Echo unseres Angebotes abwarten, bleiben jedoch der einhelligen Meinung, dass in der Kreisstadt für den Großraum Winsen ein eigenständiges Krankenhaus notwendig ist.“ **(24.1.63)**

Dieser Meinung schließen sich einige Ratsherren ausdrücklich an. So **DR. KARKMANN**, gleichzeitig in „Bethesda“ tätig, mit der eindringlichen Bitte, einen Neubau oder Erweiterungsbau aller schnellsten voranzutreiben, denn „jede Woche und jeder Monat, die wir für die Verwirklichung gewinnen, können für die am Krankenhaus tätigen Ärzte Lebensrettung sein und werden.“ **(24.1.63)**

Ratsherr **HERMANN SCHALLER**: „Ein zweites neuzeitliches Krankenhaus darf bei der Größe des Landkreises Harburg nicht ausfallen.“ **(24.1.63)**

Dieses Problem greifen dann auf ausdrücklichen Wunsch der Versammlung **CHEFARZT DR. HEUER** und **OBERMEDIZINALRAT DR. KITTEL** (Leiter des Gesundheitsamtes) auf. Beide betonen, dass nur ein Neubau den Anforderungen gerecht

werden könne, wobei die technischen Einrichtungen von „Bethesda“ weiter verwendet werden können. DR. KITTEL weist in seinen aufschlussreichen Darlegungen noch darauf hin, dass für den Landkreis Harburg 400 Betten das vorge-sehene Maß sind, diese Zahl aber nicht genüge, weil vom gesundheits-amtlichen Standpunkt auf je 1.000 Einwohner sechs bis sieben Betten zur Verfügung stehen müssen. Sehr eindringlich erhebt Kittel die Mahnung, dass der Altkreis Winsen nicht von Krankenhäusern entblößt werden dürfe. „Bethesda“ habe seine Berechtigung. Es müsse aber vergrößert werden, weil zu wenig Betten vorhanden seien. **(24.1.63)**

Dem schließt sich auch die Wählergruppe/CDU mit Nachdruck an, dass ein Krankenhaus in Winsen unbedingt aufrecht-erhalten werden muss. **(9.2.63)**

Daraufhin erklärt sich der Rat der Stadt Winsen einstimmig bereit, die Mitträger-schaft an dem Neubau eines Krankenhau-ses in Winsen zu übernehmen und sich an den Baukosten zu beteiligen. Vom Land-kreis wird erwartet, dass er die gleiche Bereitschaft bekundet. Zuvor hat BÜR-GERMEISTER DR. BROISTEDT noch ein-mal die unhaltbaren Zustände in dem über 80 Jahre alten Krankenhaus „Bethesda“ zur Sprache gebracht. Außerdem erklärt er, dass der Krankenhausverein bereit ist, sich aufzulösen und sein Vermögen einem Nachfolger zu übereignen, der die Verpflichtung übernimmt, in Winsen ein neuzeitliches Krankenhaus zu errichten. Broistedt: „Wir sind deshalb an die Stadt und den Kreis herantreten, ob sie

helfen wollen, Wenn sie es nicht tun, wer-den wir das Krankenhaus nicht aufgeben, sondern versuchen, mit anderer Hilfe einen Ausweg zu suchen.“ **(2.5.63)**

Auf der Kreistagssitzung am 6. Mai 1963 im Gasthaus „Zur grünen Eiche“ in Tos-tedt wird beschlossen, einen aus sieben Kreistagsabgeordneten bestehenden Sonderausschuss zu bilden, der sich unverzüglich mit dem „Krankenhausan-liegen im Raum Winsen“ beschäftigen soll. Nach Abschluss der Arbeiten im Ausschuss will sich der Kreistag dann mit der Frage beschäftigen, ob in Winsen ein Krankenhaus-Neubau errichtet werden soll oder nicht.

BÜRGERMEISTER DR. BROISTEDT spricht in dieser Sitzung noch einmal sehr eindringlich die Notwendigkeit eines Neubaus an. „Wir erstreben kein Krankenhaus mit Spezialisten und Spit-zenleistungen, sondern wir wollen eine Anstalt schaffen, in der die Familien die Möglichkeit haben, in nächster Nähe ihre Kranken unterzubringen. Dass wir alles tun müssen, um die Bevölkerung gesund zu erhalten, lässt sich wohl nicht bestrei-ten. Wie alles gestaltet werden soll, muss der Ausschuss entscheiden. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!“ **(7.5.63)**

Dies ist ein eindeutiges Votum aus Winsen. Aber nicht alle Verantwortlichen im Landkreis sind von einer möglichen Lösung in Winsen felsenfest überzeugt.

So der stellvertretende LANDRAT PHI-LIPP HELBACH (SPD), Meckelfeld: „Er weist darauf hin, dass ein Krankenhaus-



Neubau mit 120 Betten rund 8,5 Millionen DM kostet. Mit dem Blick auf das Krankenhaus in Buchholz meint er: Wenn wir Geld ausgeben wollen, dann da, wo schon etwas besteht. Die Frage der Krankenbeförderung ist kaum noch von Bedeutung.“

**(7.5.63)**

Ähnlich deutlich spricht sich LANDRAT BUCHHOLZ (CDU) aus: „Wir wissen, dass die Betten im Kreis nicht ausreichen und dass man etwas für das Krankenhaus tun muss. Was mir nicht gefällt, ist, dass man in Winsen ein zweitklassiges Krankenhaus bauen will und nicht ein vollwertiges. Wenn man etwas macht, soll man es gründlich machen. Das Anliegen der Stadt Winsen wird von mir so lange unterstützt, wie ich die Überzeugung habe, dass es aus überörtlicher und auch aus örtlicher Sicht notwendig ist. Aber man sollte die Dinge gründlich erwägen nicht unter Zeitdruck handeln.“

Ähnlich zögernd und zurückhaltend äußert sich OBERKREISDIREKTOR DR. DEHN. Er vertritt die Ansicht, dass nicht die Transportfrage entscheidend sei, sondern entscheidend sei, dass dem Kranken jede mögliche ärztliche Hilfe gewährt werden könne. Winsen befindet sich in der „selten glücklichen Lage zwischen Lüneburg und Hamburg“, zwei Städten mit Krankenhäusern, und werde nach der Fertigstellung der Brücke über die Staustufe auch eine gute Verbindung nach Geesthacht haben. „Wenn wir vorausschauende Gesundheitspolitik betreiben wollen, müssen wir ein Krankenhaus möglichst groß und gründlich aufbauen. Buchholz hat dafür

alle Voraussetzungen. Man dürfe das Geld auch nicht „zum Fenster hinauswerfen. Beim Neubau eines Krankenhauses müsse man mit Kosten von 50.000 DM je Bett rechnen. In Buchholz aber seien alle Räume schon vorhanden, so dass man da mit erheblich geringeren Mitteln auskomme. „Ich bin der Meinung, wir sollten das Krankenhaus in Buchholz weiter ausbauen. Wir würden damit auch der Bevölkerung im Raum Winsen einen großen Dienst erweisen.“

Gegen diese Auffassung des OBERKREISDIREKTORS DR. DEHN erheben einige Abgeordnete energischen Widerspruch. So warnt der Kreistagsabgeordnete ERZBERGER (SPD), Appel, davor, sofort einen bindenden Entschluss zu fassen. Er meint, man müsse zunächst konkrete Zahlen haben, die auch für die nächsten zwanzig Jahre noch Gültigkeit haben. „Aufgabe des Kreises sei es, eine gute Krankenversorgung zu gewährleisten. Die Diskussion über das ‚Wo‘ aber sollten wir dabei herauslassen.“

Sehr ungeduldig und ungehalten reagiert der Abgeordnete RUDOLF MÜLLER (DP, Hoopste): „Wenn der Antrag abgesetzt wird, werden wir die Sitzung sehr enttäuscht verlassen. Warum können wir nicht heute grundsätzlich entscheiden, ob ein Krankenhaus im Raum Winsen notwendig ist oder nicht. Wir möchten in Winsen nun endlich wissen, was werden soll!“

Auf den Punkt bringt es noch einmal der Kreistagsabgeordnete HANS ARNOLD (SPD), Moisburg, der dieser Tage das Krankenhaus in Winsen besichtigt hat.

Er betont: „Die Existenzberechtigung eines Krankenhauses in Winsen ist durch die Belegungszahlen absolut bewiesen. Die Raumnot im Krankenhaus ist katastrophal. Wenn man in dem Haus die Aufgaben bisher gelöst hat, so ist das dem Idealismus des Personals zuzuschreiben, das Zustände in Kauf nimmt, die einfach unzumutbar sind. Es ist notwendig, dass sich der Kreis den Erwartungen der Stadt Winsen anschließt. Die Stadt Winsen hat sich bereit erklärt, etwas zu tun, was auch der Umgebung zugute kommt. Da hat der Kreis die Pflicht, auch etwas zu tun!“ **(7.5.63)**

All diese Argumente für und gegen einen Krankhausneubau hat der Sonderausschuss des Harburger Kreistages im Ohr und spricht sich mit knapper Mehrheit für den Krankenhausneubau in der Kreisstadt Winsen aus. **(7.5.63)**

Damit ist noch keine endgültige Entscheidung getroffen, denn die kann nur der Kreistag fällen. Diese steht allerdings noch aus. In dieser Zeit der Unsicherheit für oder gegen das Projekt Krankenhaus in Winsen zeigt sich eine überraschende Wendung.

### **DIE KIRCHE ALS VERHANDLUNGSPARTNER FÜR „BETHESDA“-NEUBAU**

Nach einer Sitzung des Vereins Krankenhaus „Bethesda“ berichtet SUPERINTENDENT GROTE, dass der Verein bereit ist, sich aufzulösen und sein Vermögen dem Nachfolger zu übergeben, wenn dieser sich verpflichtet, ein neues Krankenhaus

mit 120 Betten in der Stadt zu bauen. Er führt weiter aus, dass der Verein Evangelischer Krankenhäuser bereit sei, die vorhandene Schwesternschaft im neuen Krankenhaus zu belassen. Außerdem sei die Kirche daran interessiert, mit der öffentlichen Hand zusammenzuarbeiten, das heißt mit dem Rat der Stadt und dem Landkreis.

SUPERINTENDENT GROTE betont ausdrücklich, dass „kein kirchen-egoistisches Krankenhaus errichtet werden soll, sondern man will der Stadt helfen, zu einem neuen Krankenhaus zu kommen. Der Kirchenvorstand hat bereits beschlossen, Grund und Boden zur Verfügung zu stellen, womit eine notwendige Voraussetzung gegeben ist.“ **(21.8.63)**

Der Krankenhausverein „Bethesda“ ist weiterhin an einer Lösung interessiert, was aus einem Schreiben des Superintendenten Grote deutlich wird, der ganz konkret ein kirchliches Grundstück „von 4,6988 Hektar in der Fuhlentwiete“ in Winsen zur Errichtung eines neuen Krankenhauses in Aussicht stellt.

In diesem Zusammenhang kommt ein neuer Gedanke ins Blickfeld, der das Problem Krankenhaus in Winsen sicherlich entscheidend weiterbringen wird. Von der Kreisverwaltung kommt die Empfehlung, „die Lösung der Frage durch das niedersächsische Sozialministerium entscheiden zu lassen. Die entsprechenden Unterlagen sind im Juli auf dem Dienstweg nach Hannover gegangen. Wann die Antwort eintreffen wird, ist fraglich.“ **(11.12.64)**

## **SOZIALMINISTER KURT PARTZSCH SICHERT HILFE ZU**

MINISTER PARTZSCH ist der Meinung, dass „im Bereich der Kreisstadt dringend ein Krankenhaus mit etwa 150 Betten und einer chirurgischen und inneren Abteilung gebaut werden sollte.“ Diese Schützenhilfe aus Hannover wird in Winsen als klarer Sieg für die Befürworter eines Krankenhaus-Neubaues in der Kreisstadt gefeiert. „Das jahrelangen Ringen um ein Krankenhaus in Winsen, wobei die politischen Vertreter der beiden Kreisteile oft in scharfem Gegensatz zueinander standen, dürfte damit beendet sein, zumal auch der Kreistag in seiner letzten Sitzung ‚seine Blockade aufgehoben hat,‘“ wie **BÜRGERMEISTER DR. BROISTEDT** gestern mit dem Hinweis auf die im neuen Kreisetat bereitgestellten 42.000 DM Planungsmittel betont. **DR. BROISTEDT** nach dem Ministerbesuch: „Die Gleise sind jetzt nicht mehr blockiert.“ **(3.4.65)**

Dal dieses Datum die entscheidende Wendung gebracht hat, ist es angebracht, einige Gedanken anzufügen, die die Bedeutung eines neuen Krankenhauses in Winsen hervorheben und würdigen.

MINISTER PARTZSCH weist daraufhin, dass jedem Einwohner innerhalb von 20 Kilometern Entfernung ein Krankenhaus zur Verfügung stehen müsse. Hamburg habe sich das Ziel gesetzt, für je 1.000 Einwohner 6,5 Betten zur Verfügung zu haben, wobei 3,3 Betten für akut Kranke verfügbar seien. Er äußerte sich in der Unterredung gegen ein Ausweichen des

Landkreises Harburg auf die Krankenhäuser der Hansestadt. Es sei das Ziel der niedersächsischen Landesregierung, die Schwerpunkte Hamburg und Bremen auf dem Krankensektor zu entlasten.

**(3.4.65)**

Zu den Kosten eines Krankenhaus-Neubaues in Winsen sichert der Minister die Mithilfe des Landes zu. Er ist jedoch der Meinung, dass die spätere Unterhaltung des Hauses über die finanziellen Kräfte der Stadt hinausgehe, sofern sie die Trägerschaft übernehmen würde. Zu den Unterhaltungskosten sollte der Landkreis herangezogen werden, weil aus den umliegenden Gemeinden vermutlich mehr als die Hälfte der zu betreuenden Kranken in das Winsener Krankenhaus kommen werde. Auch der stellvertretende **REGIERUNGSPRÄSIDENT MÜLLER-HEIDELBERG** ist der Ansicht, dass sich die Stadt im Falle einer Trägerschaft mit den Folgekosten übernehmen werde.

Der stellvertretende **BÜRGERMEISTER DR. HOFFMEISTER** fasst das Ergebnis zusammen, das endlich den entscheidenden Durchbruch bringt. „Ich bin mit dem Ergebnis des Ministerbesuchs außerordentlich zufrieden. Es zeigte sich nach meiner Auffassung, dass auch nach Meinung des Ministers die jahrelangen Widerstände gegen einen Krankenhausneubau in Winsen bei den Kommunalpolitikern lokalen Charakter hatten – ein Ringen zwischen dem Altkreis Harburg und dem Altkreis Winsen –, während man in Hannover von der Notwendigkeit eines Krankenhaus-Neubaues voll überzeugt ist. Es liegt jetzt an uns selbst, aus der

Situation die richtige Initiative zu ergreifen, damit der Krankenhaus-Notstand in Winsen endlich beseitigt wird.“ (3.4.65)

Nach diesem entscheidenden Impuls aus Hannover kommen die Entscheidungsträger der Stadt Winsen in Schwung. Sie setzen alles daran, das Projekt Krankenhaus in Winsen zügig in die Tat umzusetzen. Der erste Schritt ist gemacht.

### **STADT WINSEN ÜBERNIMMT TRÄGERSCHAFT FÜR DEN NEUBAU EINES KRANKENHAUSES**

Der Rat der Stadt Winsen fasst den einstimmigen Beschluss, die Trägerschaft für den Neubau eines Krankenhauses in der Kreisstadt zu übernehmen. BÜRGERMEISTER DR. BROISTEDT nimmt als Vorsitzender des Krankenhausvereins „Bethesda“ an der Abstimmung nicht teil, um einer eventuellen Interessenkollision zu entgehen. „Der Rat hat damit einen wichtigen Schritt unternommen, um die Schaffung des dringend notwendigen Krankenhausneubaus in der Kreisstadt zu beschleunigen.“ (8.5.65)

Ausdrücklich wird im Rat festgehalten, dass unter den Ratsmitgliedern Einheligkeit darüber herrscht, dass für das Krankenhaus etwas getan werden muss. Und es kommt zum Ausdruck, dass man sich voll und ganz der finanziellen Konsequenzen bewusst ist, die die Übernahme der Trägerschaft für die Stadt haben kann. (8.5.65)

Dazu sollen einige mutige Aussagen von Ratsherren kurz erwähnt werden. Ratsherr HEINRICH PETERS (SPD): „Nie ist uns die schlechte Situation des Krankenhauses so deutlich vor Augen geführt worden wie bei dem Besuch des Sozialministers. Auch die Fraktion der SPD ist mit Nachdruck für die Übernahme der Trägerschaft.“

Ratsherr DR. DR. KOST (Wählergruppe/CDU): „Wir müssen auf breiter Front den Mut zu hohen Ausgaben haben.“

Ratsherr HEINRICH PETERS stimmt seinem Vorredner zu und versichert: „Über die Frage der Kosten ist in den Ausschüssen lange und ausführlich beraten worden. Nach diesen Beratungen können wir hoffnungsvoll in die Zukunft sehen.“

Ratsherr WILHELM PETERS (Wählergruppe/CDU): „Alles, was wir in dieser Sache gewünscht haben, ist doch geschehen. Der Sozialminister hat uns doch wirklich Mut gemacht, und wir haben außerdem die klare Stellungnahme des Landrats. Wenn wir jetzt zur Übernahme der Trägerschaft ja sagen, dann sagen wir auch ja zur Verbesserung der Gesundheitspflege für die Bevölkerung in Winsen und Umgebung.“

Nach der Übernahme äußert sich DR. BROISTEDT als Vorsitzender des Krankenhausvereins, der sein Vermögen an einen neuen Träger des Krankenhauses übergeben und seine eigene Auflösung beschließen will. Er bringt seine Freude über den Beschluss des Rates zum Ausdruck. Auch er weist auf die starke

finanzielle Belastung hin, die der Stadt vor allem durch die späteren Betriebskosten des Krankenhauses erwachsen können. Er äußert jedoch gleichzeitig die Hoffnung, dass der Landkreis dann das Krankenhaus in Winsen so behandeln wird wie sein eigenes in Buchholz. **(8.5.65)**

Ende Juli 1965 ermächtigt die Mitgliederversammlung des Vereins Krankenhaus „Bethesda“ den Vorstand und Ausschuss bei einer Stimmenthaltung, mit der Stadt, die durch Ratsbeschluss im Mai dieses Jahres die Trägerschaft für ein neues Krankenhaus übernommen hat, einen Vertrag auszuhandeln und anzuerkennen. Dieser Vertrag, der fünf Jahre Gültigkeit haben soll und mit dem „Bethesda“ einen Betrag von rund 300.000 DM aus dem Verkauf eines Grundstückes im Grapenkamp mit fünf Prozent Zinsen für die Übergangszeit dem neuen Träger zur Verfügung stellt, wird den Mitgliedern zur Kenntnis gegeben. Der Vertrag sieht vor, dass der Name Krankenhaus „Bethesda“ bestehen bleibt und später vervollständigt wird durch die Bezeichnung „Städtisches Krankenhaus Bethesda.“ **(20.7.65)**

Das Krankenhaus-Problem wird nun mit viel Energie angepackt. **(21.8.65)**

Man geht davon aus, dass spätestens in drei Jahren der Neubau eines Krankenhauses in Winsen schlüsselfertig übernommen wird, wenn alles so abläuft, wie man es sich wünscht und sich keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten einstellen. Diese Auffassung vertritt der Verwaltungsausschuss der Stadt Winsen, der sich in den letzten Wochen

mit viel Elan und Energie an die Lösung des Krankenhaus-Problems gemacht hat. Immerhin sind die Dinge bereits so weit gediehen, dass sich der Rat der Stadt Winsen in der nächsten Sitzung, die voraussichtlich Anfang September stattfinden wird, mit dem Ankauf eines Grundstücks, mit einem in diesem Zusammenhang notwendigen Grundstückstausch zwischen Stadt und Kirche und mit der Vergabe des Planungsauftrags an einen Architekten beschäftigen kann.

Damit sind die Voraussetzungen für den dringend benötigten Neubau eines Krankenhauses in der Kreisstadt viel schneller vorangetrieben worden, als man es bei der Größe des Objektes und den damit zu erwartenden finanziellen Schwierigkeiten erwarten durfte. Das ist eine höchst erfreuliche Tatsache angesichts der immer untragbarer werdenden Verhältnisse im Krankenhaus „Bethesda“. Der zweite Beigeordnete Wilhelm Peters, der in der letzten Sitzung des Verwaltungsausschusses den Vorsitz hatte, fasst den Hintergrund für diese Initiative des Verwaltungsausschusses in der knappen Formulierung zusammen: „Wir müssen alles tun, um den kranken Menschen in Winsen und in der Umgebung der Kreisstadt zu helfen.“ **(21.8.65)**

Inzwischen sind auch schon einige mögliche Grundstücke im Gespräch durch das Angebot eines Borsteler Landwirts an der Gemarkungsgrenze zwischen Winsen und Borstel. Dazu kommen noch vier weitere Grundstücke in Betracht, von denen eines in der Fuhlentwiete liegt.

Vier Architekten werden auch schon ins Gespräch gebracht. Einer von ihnen ist Architekt WARTENBERG aus Hamburg, der gegenwärtig ein neues Krankenhaus in Harburg mit 1.200 Betten baut und auch mit dem Bau eines Kreiskrankenhauses in Bad Segeberg beauftragt worden ist. Der Verwaltungsausschuss will dem Rat empfehlen, diesem Architekten den Auftrag für die Planung des neuen Krankenhauses zu übergeben.

Architekt WARTENBERG hat, wie WILHELM PETERS mitteilt, an der letzten Sitzung des Verwaltungsausschusses teilgenommen und klare Vorschläge für das Projekt gemacht. Man schätzt, dass ein Krankenhaus mit 150 Betten rund sechs Millionen DM kosten wird. **(21.8. 65)**

Die Frage, wie die Stadt Winsen mit den finanziellen Belastungen fertig werden soll, die sich aus diesem Millionen-Projekt ergeben, steht zunächst noch im Hintergrund. Man hält sich an das Versprechen, das der niedersächsische Sozialminister Partzsch bei einer Besichtigung des Krankenhauses „Bethesda“ gegeben hat: nämlich, dass das Land ein Drittel der Kosten übernehmen werde. Dasselbe erhofft man vom Kreis, und was die restliche Summe anbelangt, so folgt man den ermunternden Worten von LANDRAT PHILIPP HELBACH, der als Gast in einer Sitzung des Verwaltungsausschusses sagt: „Nun fangt doch erstmal an.“

Dazu Ratsherr WESELOH: „Wir schließen uns dieser Ansicht an; denn wo kein Anfang ist, da ist auch kein Ende. Wir haben die Zuversicht, dass wir den Griff

festhalten können. Im Grunde genommen haben wir es hier doch mit Versäumnissen von Jahrzehnten zu tun, denen die schnelle Entwicklung der letzten Jahre entgegensteht.“

Die Mitglieder des Verwaltungsausschusses sind sich der Schwere der Bürde, die der Krankenhausneubau für die städtischen Finanzen bedeutet, vollauf bewusst. Aber die Sorgen um das Krankenhaus wiegen schwerer und erfordern tatkräftiges Handeln. WILHELM PETERS: „Es werden schwere Jahre auf uns zukommen. Aber wir werden einen Ausweg finden!“ Darüber besteht im Verwaltungsausschuss Einigkeit, und auch der Rat lässt an seinem Willen, der Krankenhausnot in Winsen ein Ende zu bereiten, keinen Zweifel, als er die Trägerschaft für das Krankenhaus übernimmt.

Was die Frage anbetrifft, ob das Grundstück an der Fuhlentwiete in jeder Hinsicht ideal ist, gibt es trotz der klaren Stellungnahme der Experten noch Zweifel. Wilhelm Peters meint, ausschlaggebend sei gewesen, dass erstens das in Aussicht genommene Gelände noch weithin unbebaut sei und dass zweitens nach der Verlegung der Bundesstraße 4 auch die nötige Ruhe für die Patienten gewährleistet sei. Ratsherr HEINRICH PETERS weist jedoch darauf hin, dass es auch gegenteilige Meinungen gegeben habe, die das Grundstück landschaftlich nicht schön finden. **(21.8.65)**

Das Ergebnis aller Gespräche und Beschlüsse mündet in einen Vertrag

zwischen der Stadt Winsen und dem Krankenhausverein „Bethesda“, der vom Rat der Stadt Winsen gebilligt wird.

- Die Stadt Winsen verpflichtet sich, innerhalb eines Zeitraumes von fünf Jahren ein neuzeitliches Krankenhaus mit mindestens 120 Betten zu errichten.
- Sie verpflichtet sich, auf der Grundlage der Kommunalbesoldungsordnung für Niedersachsen mit allen Bediensteten Arbeitsverträge abzuschließen.
- Die Stadt verpflichtet sich weiter, den Namen „Bethesda“ beizubehalten und bei der Auswahl des Baugrundstücks den Vorstand des Vereins „Krankenhaus Bethesda“ zu Rate zu ziehen.
- Der Verein „Krankenhaus Bethesda“ wird sich spätestens am Tag der Inbetriebnahme des neuen Krankenhauses auflösen. Das noch vorhandene Vereinsvermögen wird mit allen Aktiva und Passiva auf Verlangen der Stadt auf diese übertragen. Zu diesem Zwecke wird der Verein einen zeitnahen Finanzstatus aufstellen.
- Zwischenzeitlich erklärt sich der Verein „Krankenhaus Bethesda“ bereit, sein Kapitalvermögen, das aus dem Verkauf des Grundstücks am Grapenkamp in Höhe von 300.000 DM abzüglich Disagio und Kursverlust erwachsen ist, der Stadt Winsen für den Bau des neuen Krankenhauses als Darlehen zu überlassen. Das Darlehen ist mit jährlich fünf Prozent zu verzinsen. Die Zinsen sind halbjährlich nachträglich fällig.
- Sollte die Stadt Winsen innerhalb der vorgenannten Frist von fünf Jahren ein neues Krankenhaus nicht errichten und

in Betrieb nehmen, ist der „Krankenhausverein Bethesda“ berechtigt, von diesem Vertrag zurückzutreten und das Darlehen zurückzufordern. Wenn jedoch der Neubau bereits begonnen ist, erklärt sich der Verein „Krankenhaus Bethesda“ bereit, noch eine angemessene Nachfrist zu gewähren.

- Die aus diesem Vertrag entstehenden Kosten und Steuern trägt die Stadt.

#### **(25.9.65)**

Aber schon kurz nach Abschluss dieses Vertrages zwischen dem Stadtrat und dem Krankenhausverein tauchen die ersten Hindernisse auf. Sie liegen in der Grundstücksfrage. Die Vorplanung für das neue Krankenhaus kann nicht angefertigt werden, weil zwischen der Stadt Winsen und der evangelischen Kirche in der Grundstücksregelung Schwierigkeiten entstanden sind. Die Stadt hat gehofft, mit der Kirche einen Grundstückstausch vornehmen zu können. Die Landeskirche ist mit einem „glatten“ Tausch jedoch nicht einverstanden, sondern fordert zusätzlich für jeden Quadratmeter 3,50 DM, das sind rund 175.000 DM. Das aber ist ein weiterer finanzieller Brocken, den die Stadt nicht schlucken will.

Ohne zu wissen, wo gebaut werden soll, kann der Architekt nicht mit der Planung beginnen. Ohne Vorentwurf und Finanzierungsplan ist es wiederum nicht möglich, bei den Stellen, von denen man Zuschüsse für den Neubau erwartet, entsprechende Anträge zu stellen. Und ohne Zuschüsse kann nicht gebaut werden. Die Stadt ist jedenfalls nicht in

der Lage, das Krankenhaus-Projekt, das voraussichtlich etwa acht Millionen DM erfordern wird, allein zu finanzieren.

So dreht sich das Karussell. Dabei kommt das Vorhaben keinen Schritt weiter. Man ist nicht einmal in der Lage festzustellen, ob das Land zu seiner Zusage steht, sich an Neubaukosten zu beteiligen und ob der Kreis bereit ist, entscheidend mit einzuspringen.

In dieser Situation kann jede Diskussion über eine Behelfslösung nur wie Rückzug aussehen. Im Gespräch ist der Bau eines Bettenhauses auf dem „Bethesda“-Grundstück, das etwa 800.000 bis eine Million DM kosten würde. Damit würde zwar eine räumliche Entlastung des Krankenhauses, nicht aber die angestrebte entscheidende Verbesserung der medizinischen Verhältnisse erreicht werden. Der Bau eines neuen Krankenhauses, wie er dringend notwendig wäre, würde in weite Ferne rücken.

Es heißt dann: Der Verwaltungsausschuss der Stadt Winsen wird sich zu Beginn des Jahres 1966 mit dem Problem des Krankenhauses beschäftigen. Man kann nur hoffen, dass er nach einem Ausweg suchen wird, der dem Elan angemessen ist, mit dem man die Vorbereitungen für den Bau eines neuen Krankenhauses in Angriff genommen hat. **(29.12.65)**

Schon gibt es die ersten Stimmen, von dem Großprojekt eines Krankenhausneubaus abzurücken und sich mit einem Bettenhaus am jetzigen Krankenhaus

„Bethesda“ zu begnügen. Dieser Vorschlag wird jedoch vom Verwaltungsausschuss der Stadt abgelehnt, weil nach dem vom Rat beschlossenen Plan die Stadtkernentlastungsstraße über das zu bebauende Grundstück führt und deshalb die Bebauung hinter dem Krankenhaus unmöglich ist, solange dieser Plan besteht. Darüber hinaus könnte der Anbau eines Bettenhauses allenfalls ein Provisorium sein. Die Stadt hat nach wie vor den Willen, ein neues Krankenhaus zu bauen.

Dennoch darf in dieser Situation nicht verschwiegen werden, dass es in der Stadt skeptische Stimmen gibt, die die Ansicht vertreten, die Stadt werde den finanziellen Anforderungen, die ein Krankenhausneubau an sie stellt, nicht gewachsen sein. **(8.1.66)**

Zu diesem Zeitpunkt kann der leichte Eindruck entstehen, dass es für die Stadt doch nicht so einfach ist, den Neubau eines Krankenhauses zu realisieren und die damit verbundene Trägerschaft zu übernehmen. Diese Sichtweise wird schon bald in den Kreistagsparteien diskutiert und mit einer neuen Forderung verbunden. An vorderster Front steht hier die SPD-Kreistagsfraktion, die in unmissverständlichen Worten formuliert: Der Landkreis soll die Trägerschaft für das Krankenhaus übernehmen. (3.5.66). Dieser Beschluss wird einstimmig gefasst und mit der Forderung verbunden, dass die Trägerschaft für das neue Krankenhaus Winsen vom Kreis übernommen werden sollte. Der Bundestagsabgeordnete PAUL NEUMANN (SPD) aus



Stelle berichtet von seinen Gesprächen mit SOZIALMINISTER PARTZSCH, der ihm zusagt, dass das Land Niedersachsen bereit ist, beim Krankenhaus Winsen zu helfen.

Die SPD-Kreistagsfraktion begrüßt, dass die Fraktionen der CDU, FDP/ UWG ebenfalls für den Bau in Winsen eintreten, macht aber gleichzeitig darauf aufmerksam, dass angesichts der angespannten finanziellen Lage der Kreisstadt die Durchführung dieses Projektes für die Stadt Winsen kaum möglich ist. HEINRICH PETERS bittet die SPD-Kreistagsfraktion, sich dafür einzusetzen, dass der Landkreis Harburg die Trägerschaft des Kreiskrankenhauses übernimmt. **(3.5.66)**

Diese Meinung setzt sich auch in den Ratsgremien der Stadt mehr und mehr durch.

### **RAT DER STADT WINSEN WILL VON DER KRANKENHAUS-TRÄGERSCHAFT ZURÜCKTRETEN**

Bei der Diskussion um den Krankenhausneubau geht es um nichts anderes als um die Aufhebung der Trägerschaft, die vom Rat der Stadt Winsen am 7. Mai vorigen Jahres beschlossen worden ist. Der Rat hat sich damals dafür entschieden, die Bürde der Trägerschaft zu übernehmen, um Voraussetzungen für den dringend notwendigen Neubau eines Krankenhauses in der Kreisstadt zu schaffen. Wenn der bisherige Verlauf der Dinge auch keineswegs befriedigend ist, so wurden doch wesentliche Vorarbeiten

geleistet. So wurde das Grundstück beschafft und der Architekt ausgewählt.

Inzwischen ist jedoch eine Wendung der Dinge eingetreten: Der Kreistag wird in seiner Sitzung am 20. Juni die Frage prüfen, ob der Landkreis Harburg die Trägerschaft übernehmen sollte. Der Krankenhausausschuss des Kreises hat dem Kreistag – wie berichtet – ohne Gegenstimme die Übernahme der Trägerschaft empfohlen. Der Verwaltungsausschuss der Stadt Winsen hat sich mit dieser neuen Sachlage beschäftigt und schlägt dem Rat der Stadt folgenden Beschluss vor: Um die zu erwartenden Beschlüsse des Kreistages in Sachen Krankenhausneubau in Winsen zu ermöglichen, tritt die Stadt von der Trägerschaft für das neu zu errichtende Krankenhaus in Winsen zurück. Damit wird dem Kreistag „freie Fahrt“ gegeben. Es ist nur zu wünschen, dass sich die Mehrheit der Abgeordneten zur Übernahme der Trägerschaft entschließen wird.“ **(11.6.66)**

BÜRGERMEISTER DR. BROISTEDT weist darauf hin, dass in den Bemühungen um die Errichtung eines neuen Krankenhauses in Winsen eine veränderte Situation eingetreten ist, nachdem die Kreistagsfraktionen der SPD/FDP/UWG kürzlich beschlossen haben, im Kreistag durch einen entsprechenden Antrag die Übernahme der Trägerschaft durch den Landkreis Harburg zu fordern. Damit haben sich 23 von insgesamt 41 Kreistagsabgeordneten dafür ausgesprochen, dass der Landkreis die Initiative für den Neubau übernimmt. **(11.6.66)**

Der Verwaltungsausschuss der Stadt Winsen hat sich daraufhin entschlossen, zunächst in Sachen Krankenhausneubau nichts mehr zu veranlassen, sondern abzuwarten, bis der Kreistag auf den Antrag reagiert. Der Krankenhausausschuss des Kreistages hat dann mit fünf Ja-Stimmen bei sechs Stimmenthaltungen beschlossen, dem Kreistag die Übernahme der Trägerschaft zu empfehlen.

Von mehreren Ratsherren wird ausdrücklich betont, die Rückgabe der Trägerschaft dürfe nicht als Zeichen dafür gewertet werden, dass die Stadt Winsen nicht mehr an einem neuen Krankenhaus interessiert ist. Im Gegenteil: Ein Neubau ist dringender notwendig denn je. Einig ist man sich im Rat in der Hoffnung, dass sich im Kreistag eine Mehrheit für das Vorhaben finden möge. Die Aussichten sind, wie es scheint, nicht ungünstig. Genau wird man es wissen nach der Kreistagssitzung am Montag in Meckelfeld. (11.6.66)

## **DER KREISTAG LEHNT DIE TRÄGERSCHAFT FÜR DAS WINSENER PROJEKT AB**

In dieser Kreistagssitzung prallen noch einmal die gegenteiligen Meinungen zur Trägerschaft aufeinander. Die Notwendigkeit des Krankenhausneubaus wird von allen anerkannt, aber in der Frage der Trägerschaft gehen die Ansichten weit auseinander. Dazu einige Beispiele.

Abgeordneter DR. POHL (CDU), Buchholz: „Solch ein Objekt kann vom Kreis allein nicht verwirklicht werden. Wenn wir das Krankenhaus bauen wollen, kommen wir nicht umhin, möglichst schnell Verbindung mit Hannover aufzunehmen. Die Frage der Trägerschaft kann geregelt werden, wenn wir wissen, wie der Sozialminister dazu steht.“

Abgeordneter HERBERT WITTEWERT (FDP), Fleestedt: „Von allen Sprechern ist bisher über die Realität, nämlich dass wir pleite sind, nichts gesagt worden. Es hat keinen Sinn, der Stadt Winsen irgendwelche Versprechungen zu machen, die nachher nicht zu halten sind. Die vorrangige Fertigstellung des Erweiterungsbaus in Buchholz ist ebenso wichtig, was allerdings nicht ausschließt, sofort mit der Planung für Winsen zu beginnen. Wir können als Trostpflaster heute beschließen, die Trägerschaft zu übernehmen. Dann aber können noch drei bis vier Jahre ins Land gehen ...“

Abgeordneter DR. FRIEDRICH WESEMANN (SPD), Buchholz: „Es ist doch ganz klar, dass Winsen ein neues Krankenhaus haben muß und auch haben wird. Die Trägerschaft ist die nüchterne Vorbedingung für weitere Verhandlungen.“

Der Buchholzer Bürgermeister und FDP-Kreistagsabgeordnete DR. ADOLF MATTHIES bezeichnet den Antrag, die Trägerschaft zu übernehmen, als „unrealistisch“. Richtiger sei es, erst einmal in Hannover das „Terrain zu sondieren“. Das sei der realistische Weg, der zum Krankenhaus in Winsen führe.

Für die Übernahme der Trägerschaft durch den Landkreis Harburg spricht sich auch der Abgeordnete GÜNTER KACZENSKI (UWG), Oldendorf, aus.

DR. FRITZ BROISTEDT, Bürgermeister der Kreisstadt Winsen und CDU-Kreistagsabgeordneter, weist darauf hin, dass das Krankenhaus nicht nur für die Einwohner der Stadt da sei, sondern einen Einzugsbereich habe, in dem rund 30.000 Menschen leben. Zwei Drittel aller Patienten im Krankenhaus „Bethesda“ seien Bewohner der Dörfer in der Umgebung Winsens. „Wir verlangen kein Krankenhaus mit allen Schikanen“, betonte DR. BROISTEDT, „sondern ein Gebrauchskrankenhaus für alle diejenigen Fälle, die in solch einem Krankenhaus behandelt werden können. Wir sollten uns dazu bekennen, dass man in Winsen ein Krankenhaus braucht, und sofort mit der Planung beginnen. Wenn aber geplant werden soll, muss auch ein Träger vorhanden sein.“

DR. KAY HOFFMEISTER (SPD), Winsen wirft dem Oberkreisdirektor vor, „mit Vorspiegelung falscher Tatsachen“ gearbeitet zu haben. Während DR. DEHN sich jetzt gegen den Krankenhausneubau ausspreche, habe er sowohl im Winsener Verwaltungsausschuss als auch im Krankenhausausschuss des Kreistags die Notwendigkeit des Projekts betont. Nach Ansicht von DR. HOFFMEISTER würde die Trägerschaft den Landkreis finanziell nicht stärker belasten, als es bei einer Trägerschaft durch die Stadt Winsen mit der Verpflichtung des Landkreises zur Mitfinanzierung der Fall sein würde.

Auf grundsätzliche Probleme des heutigen Krankenhauswesens kommt der SPD-Fraktionsvorsitzende und Bundestagsabgeordnete PAUL NEUMANN, Stelle, zu sprechen. Er leitet die Aussprache mit der Begründung des Antrages der SPD auf Übernahme der Trägerschaft durch den Landkreis ein. „Über die Situation im heutigen Krankenhaus in Winsen brauche ich hier nicht zu sprechen. Ich glaube, wir stimmen alle darin überein, dass sie für Patienten und Personal unhaltbar ist“, betont der Abgeordnete. „Umso mehr sollten wir dem Krankenhausverein „Bethesda“ danken, dass er unter den bestehenden Umständen noch nicht kapituliert hat, und wir sollten Ärzten, Schwestern und dem sonstigen Pflegepersonal dafür danken, dass sie versucht haben, auch unter schlechten Bedingungen zum Wohle unserer Kranken zu wirken.“

PAUL NEUMANN weist weiter darauf hin, dass die Lasten für die öffentlichen Krankenanstalten bei den Kommunen oder Ländern liegen. Nach Ansicht seiner Fraktion aber seien heute Kommunen in der Größe der Stadt Winsen nicht mehr in der Lage, ein Krankenhaus zu erstellen oder zu unterhalten. „Die Forderungen meiner Partei auf Bundesebene zielen darauf ab, dass endlich Krankenhausgesetze geschaffen werden müssen, die eine sachgerechte Finanzierung der erforderlichen Krankenhäuser sichern und ein Gefälle in der Krankenhausversorgung verschiedener Teile des Bundesgebietes verhüten. So sieht es die SPD-Fraktion auch für den Kreis: „Nach unserer Meinung muss die

räumliche Verteilung der Krankenhäuser beziehungsweise der Fachabteilungen eine optimale Versorgung der Kranken ermöglichen. Wir sehen also Winsens neues Krankenhaus als einen Teil unseres Kreiskrankenhauses an.“

Der Kreistagsabgeordnete schließt mit der Feststellung: „Durch die Übernahme der Trägerschaft durch den Kreis würde der Kreis ein Mittel der zweckmäßigen mittel- und langfristigen Krankenhausplanungen in die Hand bekommen, die eine Koordination der Bemühungen zur optimalen Versorgung unserer Einwohner auf dem Sektor Krankenhaus gewährleisten würde.“

Der Kreistags- und Landtagsabgeordnete HANS ARNOLD (SPD), Moissburg, betont: „Die Dringlichkeit für den Krankenhausneubau in Winsen ist absolut gegeben. Und wir müssen die Trägerschaft übernehmen, weil es keine andere Möglichkeit gibt, um für die Gespräche mit dem Sozialminister eine Grundlage zu haben.“

Wie oben schon erwähnt, hat sich als einziger Redner in dieser Kreistagssitzung in Meckelfeld OBERKREISDIREKTOR DR. DEHN „klipp und klar“ gegen den Neubau eines Krankenhauses in Winsen ausgesprochen. Der Chef der Kreisverwaltung führt dafür eine ganze Reihe von Argumenten ins Treffen.

„Wir sind uns einig, dass das Krankenhaus in Winsen schlecht ist“, betont DR. DEHN. „Aber diese Feststellung rechtfertigt es noch nicht, daraus Folgerungen zu ziehen und Beschlüsse zu fassen. Dient es wirklich dem Wohl der Winsener

Bürger, wenn wir ein neues Krankenhaus bauen? Ich bin sicher, dass ich von den Winsener Bürgern heute noch nicht verstanden werde. Ich bin mir aber mit fast allen maßgebenden Leuten in Hannover und Lüneburg darin einig, dass wir mehr und Besseres für die ärztliche Versorgung auch der Winsener tun, wenn wir ein großes Krankenhaus bauen!“ Gemeint ist damit das Kreiskrankenhaus in Buchholz. DR. DEHN weist darauf hin, dass es mit den heutigen Transportmitteln möglich ist, Kranke innerhalb einer knappen halben Stunde von Winsen nach Harburg, Lüneburg oder Buchholz zu bringen. Es gebe keine Stadt, die sich in einer so glücklichen Lage befinde wie Winsen: nämlich die Krankenhäuser in Harburg, Lüneburg oder – nach Fertigstellung der Elbbrücke in wenigen Wochen – auch in Geesthacht aufsuchen zu können. Auch im Krankenhauswesen mache sich eine immer stärkere Konzentration bemerkbar. Das sei eine Entwicklung, die man begrüßen oder bedauern, nicht aber übersehen könne.

Als die beste Gesundheitspolitik bezeichnet DR. DEHN die Vorsorge und Fürsorge. Er erinnert daran, dass es in Winsen noch immer keine öffentliche Turnhalle gibt. „Wenn wir aber das Geld für ein Krankenhaus bewilligen, fehlt es zwangsläufig für andere Projekte. Es gibt viele andere wichtige Aufgaben, die dringlicher sind. Bedenken Sie, was in den nächsten Jahren von uns zu leisten ist, vor allem auch in Winsen. Die finanzielle Situation verbietet es uns, die Trägerschaft für einen Krankenhausneubau in Winsen zu übernehmen.“

Der Oberkreisdirektor lässt keinen Zweifel daran, dass er nicht allein aus finanziellen Erwägungen gegen das Projekt ist. Er verweist auf den allgemeinen Trend zum hochentwickelten Schwerpunktkrankenhaus, dem der Vorrang gebührt. Von dieser Sicht aus warnt er die Kreistagsabgeordneten davor, einen Beschluss zu fassen, der sich später als falsch herausstellen könnte. **(21.6.66)**

Während dieser Aussprache hat der Abgeordnete Wittwer beantragt, die Abstimmung über den SPD-Antrag geheim vorzunehmen. Dazu meint HANS ARNOLD: „Es ist unfair gegenüber der Bevölkerung, anonym abzustimmen. Die Bevölkerung hat das Recht zu erfahren, wie die einzelne Fraktion und der einzelne Abgeordnete zu einer so wichtigen Frage stehen.“ Dennoch entscheidet sich der Kreistag mit Mehrheit dafür, geheim abzustimmen. Der SPD-Antrag wird abgelehnt, und erst nach verschiedenen Abänderungen wird der bereits zitierte Antrag der CDU-Fraktion gebilligt. **(21.6.66)**

Damit steht als gegenwärtiges Ergebnis für das zu bauende Krankenhaus in Winsen fest: Krankenhausneubau so schnell wie möglich, aber nicht in der Trägerschaft des Landkreises Harburg.

Wie soll es nun aber mit diesem Diskussionsstand weitergehen? Dazu hilft ein Gespräch mit Beteiligung der Bezirksregierung in Lüneburg.

## **KREIS ÜBERNIMMT DIE TRÄGERSCHAFT – NEUBAU ABER NICHT VOR 1970**

Unter Vorsitz von REGIERUNGSPRÄSIDENT KAESTNER findet eine Besprechung zwischen Vertretern des Kreises Harburg, der Stadt Winsen und der Regierung in Lüneburg über die Krankenhausfragen im Kreis Harburg statt. Anwesend sind die Vertreter sämtlicher Fraktionen des Kreistages und des Rates der Stadt Winsen sowie OBERKREISDIREKTOR DR. DEHN und STADTDIREKTOR DR. HAMACHER. Dazu teilt der Regierungspräsident in einer Erklärung mit:

„Es besteht Einigkeit darüber, dass der Landkreis den beschlossenen Ausbau des Schwerpunktkrankenhauses in Buchholz wie vorgesehen zu Ende führt. Auch dann verbleibt noch ein Bettenfehlbetrag, der den Bau eines Krankenhauses in Winsen rechtfertigt. Dies gilt umso mehr, als das vorhandene Krankenhaus des Vereins „Bethesda“ auf die Dauer den heutigen Ansprüchen nicht mehr genügt. Alle Beteiligten sind sich darin einig, dass in absehbarer Zeit ein neues Krankenhaus in Winsen gebaut werden soll. Die Trägerschaft für ein solches Krankenhaus wird der Landkreis übernehmen. Es besteht Einigkeit darüber, dass der Landkreis zunächst die vom Kreistag beschlossenen Aufgaben und Investitionen bis etwa 1970 abwickeln wird und dass der Krankenhaus-Neubau in Winsen dann in Teilschritten folgt.“

Der Kreistag wird die erforderlichen Beschlüsse demnächst fassen und die Verwaltung mit der Vorbereitung und der Planung des Projektes beauftragen.“

**(8.4.67)**

In diesem Sinne beschließt der Kreistag auf seiner Sitzung am 22.8. 67 in Hoopte:

„Der Landkreis Harburg übernimmt die Trägerschaft für den Neubau eines Krankenhauses in Winsen und beauftragt den Gesundheitsausschuss und die Kreisverwaltung, rechtzeitig mit den Vorarbeiten für Planung und Finanzierung zu beginnen, damit nach Fertigstellung des Ausbaues des Kreiskrankenhauses in Buchholz der Neubau in Winsen sofort in Angriff genommen werden kann, wie es in der Besprechung beim Herrn Regierungspräsidenten in Lüneburg am 6. April 1967 vereinbart worden ist.“ **(23.8.67)**

So will man sofort mit den Planungen für das Winsener Haus anfangen. Über den tatsächlichen Baubeginn können naturgemäß noch keine verbindlichen Erklärungen abgegeben werden. Im Augenblick scheint man allerdings das Jahr 1970 in den Blick zu nehmen. So klingt es aus mehreren Reden von Angeordneten heraus. Auch der Oberkreisdirektor spricht sich so aus. **(23.8.67)**

Dies unterstreicht DR. DEHN noch einmal ausdrücklich in der Kreistagssitzung im September 1968 in Tostedt. „In Winsen wird ein Haus entstehen, das noch besser wird, als sich mancher vorstellt.“ Und weiter: „Der Kreis glaubt, nach Vollerfüllung der Baumaßnahmen in Buchholz

mit einem Kostenaufwand von 15,2 Millionen DM ein Krankenhaus geschaffen zu haben, das in bestmöglichem Umfange die Krankenhausversorgung der Kreisbevölkerung gewährleistet. Es wird darüber hinaus erforderlich sein, in Ergänzung dieses Mittelpunktes in Winsen die Verbesserung der dort bestehenden unzureichenden Verhältnisse zu erreichen.“ Der Oberkreisdirektor nennt dann das Jahr 1970 als Baubeginn. **(6.9.68)**

## **ENDLICH GRÜNES LICHT FÜR DEN KRANKENHAUS-NEUBAU IN WINSEN**

Die Kreisstadt Winsen erhält endlich das große, moderne Krankenhaus, auf das sie schon so lange wartet. Gebaut wird auf einem Gelände in der Verlängerung des Roydorfer Weges an der Luhe. Die Prognosen über den tatsächlichen Baubeginn bewegen sich zwischen Ende 1969 und Anfang 1970. Bei dem Krankenhausneubau werden der Landkreis Harburg und die Stadt Winsen eng zusammenarbeiten. Unter diesen Voraussetzungen kann nun wirklich nichts mehr scheitern. Alle Beteiligten bezeichnen dieses Ereignis als ein weitreichendes für Stadt und Kreis. **(25.1.69)**

Bei den Grundstückskäufen haben Kreis und Stadt eng zusammengearbeitet. So wird die Stadt dem Kreis die Grundstückskosten erstatten und dafür die Erschließungskosten übernehmen. Der Kreis errichtet das Krankenhaus und ist Träger. Die Aussichten, dass sich das Land Niedersachsen an dem Neubau beteiligt, werden als günstig beurteilt. Man

verweist unter anderem auf Erklärungen des SOZIALMINISTERS KURT PARTZSCH, in denen sich dieser für einen Krankenhausneubau in Winsen stark gemacht habe.

Zwei Stimmen aus Rat und Verwaltung der Stadt Winsen sollen die Freude über das Ergebnis des langen Weges bis zur Entscheidung des neuen Krankenhauses in Winsen verdeutlichen.

Bürgermeister DR. FRITZ BROISTEDT: „Ich wünsche, dass der Osterhase 1970 den Grundstein für das Krankenhaus bringt und dass Stadtdirektor Volquardsen auch weiter ein Motor für Winsen bleibt.“ Und dazu VOLQUARDESEN: „Ich freue mich, dass es gleich in den ersten drei Wochen meiner Amtszeit sowohl in Sachen Schwimmbad wie in Sachen Krankenhaus zu echten Gemeinschaftstaten von Kreis und Stadt gekommen ist. Ich hoffe, dass der Krankenhausneubau möglichst schnell in Angriff genommen werden kann.“ (25.1.69)

## **KRANKENHAUS-PLANUNG DES ARCHITEKTEN JÜRGEN SCHWEITZER**

Der Harburger Kreistag tagt am 12. Februar 1969 in der Winsener Volksschule II.

Das ist ein großer Tag für die Kreisstadt Winsen. Einstimmig akzeptiert der Kreistag die von der Architektengruppe SCHWEITZER, Braunschweig, angefertigten Vorentwürfe für das 216-Betten-Krankenhaus, das – wie mehrfach berichtet – südlich der Eisenbahnlinie Hamburg-Lüneburg an der Luhe entste-

hen soll. Architekt JÜRGEN SCHWEITZER ist zusammen mit einem seiner Mitarbeiter, GERT LAAGE, nach Winsen gekommen, um den Abgeordneten seine Vorstellungen darzulegen. Die Kreisstadt trägt der Bedeutung des Tages Rechnung, indem sie das Kreisparlament bewirtet. „Die Stadt Winsen lädt ein zu einer kleinen Atzung“, sagt BÜRGERMEISTER DR. FRITZ BROISTEDT mit Humor und lässt im Verlaufe der Sitzung, die von morgens um 9 Uhr bis in die Abendstunden währt, ein zweites Frühstück, eine kräftige Erbsensuppe (vom BGS gekocht) und vorher, zwischendurch und hinterher Getränke servieren.

Um die Kosten für den Betrieb des Krankenhauses möglichst niedrig zu halten, soll das Winsener Haus in doppelter Hinsicht mit dem Buchholzer verbunden werden. Buchholz soll für Winsen einen Teil der Verwaltungsarbeit miterledigen. Außerdem wird man in Winsen auf eine eigene Wäscherei verzichten. Buchholz wird für Winsen mitwaschen.

Die Kosten für das Krankenhaus als solches werden sich nach dem bisherigen Stand der Planung auf 15.150.000 DM belaufen. Das bedeutet: ein Bett wird 70.000 DM kosten. Der Wohnbereich für die Schwestern (60 Appartements) und einen Teil der Ärzte (vier Wohnungen) wird 2,6 Millionen DM verschlingen. Eine Million DM ist außerdem für die Gestaltung des Geländes eingeplant worden. In dieser Summe sind beispielsweise die Gelder für die umfangreichen gärtnerischen Anlagen enthalten.

Die Debatte des Kreistages eröffnet DR. KARL-HEINZ KARKMANN (CDU), Vorsitzender des Gesundheitsausschusses. Das Ziel der Gesundheitspolitik des Kreises müsse es sein, so betont er, das Leistungsgefälle zu beseitigen, das zur Zeit noch zwischen dem Landkreis Harburg und der Hansestadt Hamburg besteht. Durch den Ausbau des Buchholzer Krankenhauses und den Neubau in Winsen aber werde in dieser Hinsicht eine entscheidende Veränderung erfolgen.

Zur Zeit, so DR. KARKMANN, kommen im Landkreis Harburg auf 1.000 Einwohner im Durchschnitt 3,5 Krankenhausbetten. Wenn Buchholz voll ausgebaut ist (was im Herbst dieses Jahres der Fall sein wird) und Winsen in Betrieb genommen, wird die Zahl bei 5,5 liegen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung erfahren die Abgeordneten Einzelheiten über die Aufteilung des Krankenhauses. Im Erdgeschoß soll eine Cafeteria untergebracht werden, in der die Besucher warten können. Man denkt ferner daran, einen Blumenladen, einen Friseursalon und einen Kiosk für Zeitschriften und Süßigkeiten miteinzubauen.

Grundsatz der gesamten Planung ist es, den ambulanten und den stationären Bereich säuberlich zu trennen. Das gilt sowohl für das Erdgeschoß als auch für das erste Obergeschoß mit der Inneren Abteilung, für das zweite Obergeschoß mit der Chirurgie und das dritte Obergeschoß, wo unter anderem die Abteilung Geburtshilfe und Gynäkologie stationiert wird.

Die Architekten SCHWEITZER und LAAGE – das macht der durch zahlreiche Lichtbilder veranschaulichte Vortrag deutlich – verfügen über einen reichen Erfahrungsschatz auf dem Gebiete des Krankenhausbaues. Mit teilweise geradezu faszinierenden statistischen Werten können sie darlegen, wie es ihr Vorentwurf vorsieht.

Zum Beispiel die Bettenzentrale im Erdgeschoß, in der alle 210 Betten des Hauses desinfiziert und neubezogen werden. Die Sache ist so genau durchdacht worden, dass man mit einem Personal von nur eineinhalb Arbeitskräften auskommt.

Oder die Küche: Hier wird man – es klingt fast unglaublich – mit einem äußerst personalsparenden Acht-Stunden - Arbeitstag auskommen. Schon morgens wird man die Abendverpflegung, fertig abgepackt für jeden Patienten, in die Station schicken, wo sie dann in Räumen mit einer Temperatur um 10 Grad gespeichert werden soll. **(13.2.69)**

Die Arbeiten schreiten zügig voran, so dass bereits Ende des Jahres 1969 der Grundstein gelegt werden kann.

## **KRANKENHAUS-GRUNDSTEIN GELEGT**

Über 100 Vertreter des öffentlichen Lebens aus dem gesamten Kreisgebiet sind auf dem Gelände des künftigen Krankenhauses Winsen dabei, als SOZIALMINISTER KURT PARTZSCH am Morgen des 12.12.1969 eine Kupferkassette mit einer



Urkunde, Bauzeichnungen, Zeitungen und Münzen in das erste Stück Mauerwerk einmauert. In einer kurzen Ansprache sagt der Minister, die Kosten für das Krankenhaus würden sich voraussichtlich auf 16,5 Millionen DM belaufen. Grundstück und Erschließung sowie der Wohnbereich für Schwestern und Ärzte sind nicht mitgerechnet. Von den 16,5 Millionen, so PARTZSCH, wird das Land Niedersachsen 40 Prozent tragen.

Der Sozialminister bezeichnet es als einmalig, dass ein Landkreis an einem Tag für ein Krankenhaus den Grundstein legt und für ein anderes einen Um- und Erweiterungsbau einweihet. Gemeint ist Buchholz. PARTZSCH erinnert an das Jahr 1965: Damals ermunterte er die Winsener, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, neu zu bauen. Er gab die Zusage, dass das Land helfen werde.

Das Krankenhaus Bethesda bezeichnet der Minister als völlig „überaltert“. Es stamme aus dem vorigen Jahrhundert. 1904 habe man zusätzlich eine Isolierstation geschaffen. 1905 seien ein Operationssaal und ein neuer Flügel entstanden. 1945 habe man das Dachgeschoß sowie das Hinterhaus ausgebaut. Danach seien nur noch wenige notwendige Instandsetzungsarbeiten ausgeführt worden.

Das neue Krankenhaus werde mit seinen 216 Betten dreimal so viele Kranke wie das alte Haus aufnehmen können. Trotz dieser Verdreifachung werde es in Winsen nicht zu einer Überkapazität an Betten kommen. Der Minister weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass

Hamburg dringend daran interessiert sei, seine Krankenhausbetten für den eigenen Bedarf zu nutzen.

PARTZSCH spricht die Hoffnung aus, dass die beiden Krankenhäuser in Buchholz und Winsen eng zusammenarbeiten werden. Es müsse zu einer echten Arbeitsteilung kommen, auch in den fachärztlichen Spezialabteilungen. Gerade hier könne der Kreis Harburg ein gutes Beispiel in Niedersachsen geben.

Wie der Minister weiter ausführt, hat Niedersachsen seit dem Kriege eine Milliarde DM in den Krankenhausbau investiert. Der Bau der beiden Krankenhäuser im Kreis Harburg stelle innerhalb der niedersächsischen Krankenhauspolitik einen wichtigen Schritt dar.

Zuvor hat LANDRAT OTTO SCHÄFER in seinen Begrüßungsworten ausgedrückt, er hoffe, dass die Bevölkerung in dem zweiten Krankenhaus Beratung und Behandlung, Betreuung und Pflege finden werde. Schon die ansprechende bauliche Gestaltung werde zur Genesung mitbeitragen.

Die Urkunde, die mit der Kupferkassette verschwindet, wird von VERWALTUNGSRAT FRIEDRICH MEYER verlesen. In ihr wird unter anderem auf die Bettenzahl und auf die Baukosten hingewiesen. Die Kosten für Krankenhaus und Wohnbereich werden auf 20 Millionen DM beziffert. Es fehlt nicht der Hinweis, dass die Kreisstadt Winsen den Grund und Boden kostenlos zur Verfügung stellt und auch die Erschließung des Geländes

übernimmt. Unrichtigerweise heißt es in der Urkunde, dass REGIERUNGSPRÄSIDENT FRITZ KAESTNER dabei gewesen ist. Der RP ist nicht gesehen worden. (Dieser Hinweis ist für künftige Historiker gedacht!).

Die Kupferkassette enthält außer der auf Öl-Leinen geschriebenen Urkunde – sie trägt die Unterschriften von LANDRAT SCHÄFER und OKD. DR. DEHN – die Bauzeichnungen der Architektengruppe JÜRGEN SCHWEITZER, Gert Laage und GERHARD MARONDEL, Braunschweig und Stuttgart (alle drei Architekten anwesend). Dazu kommen drei Zeitungen, darunter der WA vom 12.12.1969, schließlich noch ein Betrag von 8,68 DM, das heißt, das gültige Hartgeld in je einem Stück.

Nachdem die Kassette an Ort und Stelle zugelötet worden ist, wird dem Minister eine zünftige weiße Maurerjacke angelegt. Dann ergreift PARTZSCH die Kelle. Dabei hätte es fast eine kleine Panne gegeben. Üblicherweise nimmt ein Maurer die Kelle in die rechte und den zu mauernden Stein in die linke Hand. Der Minister ist drauf und dran, den ersten Stein in die Rechte zu nehmen. „Links, Herr Minister“, wird ihm sekundiert. Maurermeister RUDOLF GIESE aus Winsen steht in unmittelbarer Nähe.

Der Minister mauert eine ganze Reihe von Steinen, bis das Fach aus Marmor mit der Jahreszahl 1969, das die Kassette aufnimmt, nicht mehr geöffnet werden kann.

Die Singgruppe der Winsener Sonderschule unter MECHTHILD PREUSS ist mit einem Omnibus auf das Krankenhausgelände gefahren. Sie singt ein paar Lieder und macht dazu auf Orffschen Instrumenten Musik.

Die Stadt Winsen ist durch den stellvertretenden Bürgermeister, Otto Romey sowie Stadtdirektor Volquardsen vertreten. Die Winsener Ärzteschaft nimmt zahlreich teil, darunter Bethesda-CHEFARZT DR. HELMUT HEUER. Von dem Krankenhausgelände – schon ist auf einer Fläche von etwa einem Hektar der Mutterboden entfernt – fahren die Teilnehmer an der Grundsteinlegung ins Luherrestaurant, um sich dort aufzuwärmen. **(13.12.69)**

Schon wenige Monate nach der Grundsteinlegung tritt die Luhe im Bereich des Roydorfer Weges über die Ufer. Beiderseits der Luhe stehen mehr als 48 Stunden nach dem Beginn der durch Schneeschmelze und Regenfälle ausgelösten Flut weite Flächen unter Wasser. Mehrere Häuser am Roydorfer Weg sind nur über Stege aus Balken und Steinen trockenen Fußes zu erreichen. Wege haben sich in „reißende Ströme“ verwandelt.

Es ist gut, dass das neue Winsener Krankenhaus noch nicht in Bau ist. Das Wasser ist so weit über die Ufer der Luhe getreten, dass die schmutzig-braune Brühe bis nahe an den Grundstein für das Krankenhaus heranreicht. Wenige Meter weiter – und der Grundstein hätte unter Wasser gestanden. Wo einmal das

Krankenhaus stehen soll, breitet sich jetzt ein wahrer See aus, der selbst mit langen Gummistiefeln nicht zu durchqueren ist. Vom Krankenhausgelände bis zur Bundesbahn reicht das überschwemmte Gebiet. (20.3.70)

### **AUF DEM 87.000 QUADRATMETER-GRUNDSTÜCK WÄCHST DAS KRANKENHAUS HERAN**

Schon bald hört man in der Stadt die Meinung: Wenn das Krankenhaus arbeitet, kann nicht nur vielen Kranken intensiv geholfen werden. Die ganze Stadt wird attraktiver! Aber bis dahin wird noch einige Zeit vergehen.

Im Augenblick sieht man einen Kran, der 30 Meter hoch auf dem Gelände des Kreiskrankenhauses aufgebaut ist. Die kirchturmhohe Stahlstreben sind von weit her zu erkennen. In den nächsten Wochen kommen noch zwei Kräne ange- rollt. Die Montage des ersten Kranes wird schon vorbereitet.

Inzwischen sind rund 150 Parkplätze fertig. Vorläufig parken die Autos der rund 25 Arbeiter und die der übrigen Mitarbeiter darauf, die bisher auf der Riesenbaustelle beschäftigt sind. Im Sommer sollen es bis zu 80 Arbeiter sein.

Natürlich noch nicht fertig, aber schon sehr beeindruckend ist die Kellerwanne für das Hauptgebäude. Die Sohle ist jetzt fertig geschüttet. In der laufenden Woche geht es an die Abdichtung. Die Fundamente für die Bettenhäuser sind

auch schon in Arbeit. Eines ist geschalt, für ein anderes sind die Erdarbeiten abgeschlossen.

Die Zusammenarbeit mit der Verwaltung und dem Kreisgesundheitsausschuss (an der Spitze DR. CARL-HEINZ KARKMANN) ist eng. Es ist kein Traum, sondern ein leistungsfähiges Krankenhaus wird rationell gebaut.

Der Bau kostet eine Menge Geld. Die Gesamtkosten allein für das Hauptgebäude sind mit 31.460.000 DM veranschlagt. Die Personalbauten mit eingerechnet, wird der Krankenhauskomplex rund 40 Millionen DM verschlingen. Sie sollen so aufgebracht werden:

30 Prozent der enormen Summe muss der Kreis aus Eigenmitteln aufbringen, das sind etwa 12 Millionen DM. Für die Jahre 1970/71 sind davon schon 3.662.000 DM aufgebraucht.

In der laufenden Woche wird auch der Erdaushub für das Heizzentrum in Angriff genommen. Unmittelbar danach beginnen die Bauarbeiten für das DRK-Haus. Es soll nun doch schon zugleich mit allen übrigen Bauten errichtet werden. Geplant sind Garagen für die Bereitschaftswagen, Aufenthaltsräume für die DRK-Beschäftigten und eine Wohnung.

Bei den Ärzdebungalows ist schon am meisten zu sehen. Für einen stehen die Mauern, für die beiden anderen sind sie schon fast hochgezogen. Anfang Mai ist dann schon das Schwesternwohnheim dran, für das die Erdauffüllung jetzt vorbereitet wird.

Auf alle Fälle: Es geht voran! Die Arbeiten mussten nicht unterbrochen werden, der Winter hat ein Herz für die Architekten von der Architektengruppe SCHWEITZER, für Bauführer OTTO WINKO, für alle anderen, die etwas für Winsens neues Krankenhaus tun. **(25.3.71)**

Gewaltig sind die Betonmassen, die verbaut werden. Die 2.000 Quadratmeter große Decke des Kellergeschosses soll noch in diesem Monat geschüttet werden. Den Beton liefert eine auf dem Gelände installierte Mischanlage, die stündlich 25 Kubikmeter Beton liefert. 60 Arbeiter sind jetzt täglich auf der Superbaustelle beschäftigt. Sie bauen fünf Bauabschnitte zugleich. **(16.6.71)**

Nach fast fünfjähriger Bauzeit wird das Krankenhaus 1974 eingeweiht.

## **WINSEN HAT SEIN NEUES ZEITGEMÄSSES KRANKENHAUS**

In einer Feierstunde am 1.10.1974 ist das 50-Millionen-Projekt gestern Nachmittag eingeweiht worden. Bereits am selben Tag wird an der Friedrich-Lichtenauer-Allee (dies der Name der Straße, die von der Luhdorfer Straße zum Kreiskrankenhaus Winsen führt) die Arbeit aufgenommen. Zum Festakt ist aus Hannover der ehemalige niedersächsische SOZIALMINISTER KURT PARTZSCH gekommen. Nachdem er im April 1965 den Krankenhaus-Altbau in der Wallstraße besichtigt hatte – OBERKREISDIREKTOR DR. DEHN wies auf das zurückliegende Datum hin –, war die Planung des

Neubaus in ihr entscheidendes Stadium getreten. Der OKD an die Adresse von PARTZSCH: „Wenn Sie nicht gewesen wären, wären wir heute nicht hier.“

Das Winsener Kreiskrankenhaus wirkt gar nicht wie ein Krankenhaus. Es strahlt die freundliche, geradezu einladende Atmosphäre eines großen Hotels aus.

LANDRAT GELLERSEN kann im Parterre des Neubaus eine große Reihe von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens begrüßen, darunter REGIERUNGSPRÄSIDENT DR. FREDE, zahlreiche Bundestags-, Landtags- und Kreistagsabgeordnete, BÜRGERMEISTER RIEDEL und STADTDIREKTOR VOLQUARDSEN, SUPERINTENDENT GROTE und PFARRER KAISER, Vertreter des Krankenhausvereins Bethesda sowie eine große Zahl von Ärzten aus Winsen und dem Kreisgebiet.

Leider sei zusammen mit dem Krankenhaus die Bahnunterführung nicht fertig geworden, bedauert der Landrat. Die schnelle Fertigstellung des Kreiskrankenhauses zu Winsen führt Gelllensen auf die Elastizität der Selbstverwaltung zurück.

Nach der Inbetriebnahme des neuen Krankenhauses, so sagt Partzsch, müssten unter Umständen zwei kleinere Krankenhäuser ganz oder teilweise schließen. Diese Äußerung zielte auf Bethesda und das Krankenhaus in Salzhausen. Nähere Angaben macht der frühere Sozialminister nicht.

Da man so schnell mit dem Bau begonnen habe, meint PARTZSCH weiter, habe man noch verhältnismäßig billig bauen können.

Kurze Grußworte aus dem Sozialministerium richtetet MINISTERIALRAT DR.MED. GERHARD SATTELMACHER an die Festversammlung.

MDL DR. POHL erwähnt, dass Winsen eine Stadt mit einer gewachsenen Krankenhausstradition ist. Im Hinblick auf die bevorstehende Kreisreform meint der Landtagsabgeordnete, die beiden eng zusammenarbeitenden Kreiskrankenhäuser in Buchholz und Winsen seien ein Ausdruck dessen, dass die Bevölkerung der beiden Kreisteile zusammengehöre. Er sei überzeugt, dass dies auch in Zukunft so sein werde.

Architekt DIPL.-ING. JÜRGEN SCHWEITZER führt aus, dass seine Architekten-Gruppe alles unternommen habe, um in dem Krankenhaus keine Ghettosituation entstehen zu lassen. Unter anderem macht er darauf aufmerksam, dass das in Parterre untergebrachte Café jedem Spaziergänger – der Luhewanderweg wird am Krankenhaus vorbeiführen – offensteht. Ein unprogrammgemäßes Klingelzeichen, das den Architekten unterbricht, deutete darauf hin, dass der Riesenbau im Begriff ist, sich mit Leben zu füllen.

PROF. DR. MED. GÜNTHER BUDELMANN aus Harburg erläutert, warum die zum Krankenhaus führende Allee den Namen PROFESSOR FRIEDRICH LICHTENAU-

ERS trägt. LICHTENAUER hat lange in Harburg als Chefarzt gewirkt. Ein Teil der Schüler des Allround-Chirurges, der sich durch wissenschaftliche Veröffentlichungen einen Namen machte, ging in Krankenhäuser im Landkreis. Lichtenauers Einfluss wirkt bis heute nach.

DR. DEHN erinnert an den Kreistag vom August 1967. Damals war einstimmig beschlossen worden, nach Vollendung des Buchholzer Hauses in Winsen einen Neubau zu errichten. Der OKD fasst zusammen: „Winsen wird mit dem heutigen Tage reicher und attraktiver!“

Das Wührer-Kammerorchester aus Harburg eröffnet die Feierstunde mit Mozarts Divertimento F-Dur. Zum Schluss spielt es Bachs Doppelquartett d-Moll.

Ein Rundgang durchs Haus schließt sich an. Wie bereits am Tag vorher angekündigt, wird das neue Kreiskrankenhaus am Sonntag von 10 bis 15 Uhr für die gesamte Bevölkerung geöffnet. **(28.8.74)**

Damit ist das größte und teuerste Hochbauprojekt des Landkreises Harburg nach dem Zweiten Weltkrieg vollendet. Die ersten Patienten können am Dienstag, 1. Oktober, aufgenommen werden. Die Freude über diesen denkwürdigen Tag in der Geschichte des Landkreises Harburg und der Kreisstadt Winsen ist jedoch für viele Winsener Bürger etwas getrübt: Zur selben Stunde wird die Eingangspforte des 97 Jahren alten Krankenhauses „Bethesda“ fast gänzlich zugestoßen. Ein neues Kapitel Krankenhausgeschichte wird aufgeschlagen. **(27.9.74)**

Mit großer Freude und auch Dankbarkeit nimmt man in Winsen zur Kenntnis, dass nun eine optimale medizinische Versorgung erreicht ist. Fast ist sogar ein Idealzustand erreicht: Dieser beinhaltet, dass pro tausend Einwohner durchschnittlich sechs bis acht Krankenhausbetten erforderlich sind. Mit jetzt rund 800 Krankenhausbetten hat der Landkreis Harburg entsprechend seiner Einwohnerzahl noch einen Fehlbestand von etwa 100 Krankenhausbetten. Das entspricht exakt der Zielplanung, die eine Erweiterung des neuen Kreiskrankenhauses in Winsen auf etwa 400 Betten ermöglicht. Die Voraussetzungen dafür wurden schon jetzt durch den Bau der entsprechenden Grundelemente geschaffen.

Spricht man vom Kreiskrankenhaus, so ist ein Komplex mit verschiedenen baulichen Einrichtungen gemeint, die auf einer Gesamtfläche von 80.000 Quadratmetern entstanden sind beziehungsweise bis zum Frühjahr 1975 fertiggestellt werden. Dazu zählen das Haupthaus (Krankenhaus), ein Versorgungsgebäude, der Personal-Wohnbereich (einschließlich Hallenbad und Sauna) mit 64 Appartements, sechs Bungalows für Beschäftigte mit Familien, eine Kindergartenstätte mit 40 bis 50 Plätzen, die Rettungsstation des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) mit Garagen für die dort stationierten Krankenfahrzeuge sowie ein Altenhaus für Altenwohnen (42 Plätze), Altenheim (24 Plätze) und Altenpflege (48 Plätze). Dieses Altenhaus wird im Frühjahr 1975 fertiggestellt.

Planung und Bauleitung des Gesamtprojekts liegen in den Händen der Architektengruppe SCHWEITZER - LAAGE UND PARTNER (Braunschweig/Stuttgart).

Nach Abschluß aller Arbeiten werden die Gesamtkosten 49 Millionen Mark betragen. Davon hat der Landkreis Harburg 17 Millionen aufzubringen. Wie OBERKREISDIREKTOR DR. DEHN dazu erklärt, war die Kostenentwicklung damit besser, als man zu hoffen gewagt hatte. Insbesondere das während der Bauzeit in Kraft getretene Krankenhausfinanzierungsgesetz versetzte den Kreis in eine günstigere Lage. Dr. Dehn beziffert die Einsparung auf rund 9 Millionen Mark. Endgültiges dazu könne man allerdings erst nach Ablauf eines Jahres sagen.

Das Krankenhaus-Projekt kann für sich in Anspruch nehmen, eines der modernsten seiner Art zu sein. Zwar habe man, so OBERKREISDIREKTOR DR. DEHN, nicht das Niveau einer Universitätsklinik oder eines Zentralkrankenhauses erreichen können, jedoch genüge das Haus höchsten medizinischen Anforderungen.

Das Krankenhaus mit seinen rund 300 Betten ist untergliedert in 14 Normal-Pflegegruppen mit jeweils 17 bis 18 Betten, eine Infektionsabteilung mit 10 bis 12 Betten und eine Intensivpflege-Station mit ebenfalls 10 bis 12 Betten. Alle Krankenzimmer sind für maximal drei Betten vorgesehen und von der Konzeption her als in sich geschlossene Krankenwohnbereiche (einschließlich Toilette) anzusehen. An der Einrichtung wurde nicht gespart, so kann zum

Beispiel jeder Patient selbst bei stärkster Behinderung sein automatisch verstellbares Bett in jede ihm genehme Lage bringen.

Folgende Fachbereiche sind vertreten: Chirurgie (CHEFARZT DR. JOACHIM NAHRSTEDT), Innere Medizin (DR. FRIEDRICH NIEMEYER), Gynäkologie und Geburtshilfe (DR. KLAUS DEMME), Orthopädie (DR. JOST-DIETER KLÜMPER) sowie die Fachabteilungen Radiologie (DR. JOACHIM TILLMANN), Anästhesie (DR. JÜRGEN KROLL) und Pathologie. DR. DEHN weist insbesondere auf die Wichtigkeit der Orthopädie, der Radiologie und der Pathologie hin. Letztere Abteilung ermöglicht die Durchführung von Gewebeuntersuchungen mit sofortigem Ergebnis bis hin zu Knochenoperationen, die zu den kompliziertesten und gefährlichsten überhaupt zählen.

Das Haus wird gemeinsam mit dem Kreiskrankenhaus Buchholz zentral verwaltet. Die Leitung der Verwaltung liegt in den Händen von BRUNO BÖGEL. Medizinischer Direktor ist DR. CARSTEN BENTHIEN, die Aufgaben der Oberin erfüllt HILDEGARD HASS.

Erforderlich sind insgesamt 280 bis 300 Beschäftigte, das entspricht einem Beschäftigtem pro Patient bei voller Belegung. Die derzeitige Personallage wird als gut bezeichnet. Zwar fehlen noch einige Ärzte und Schwestern, aber für den ersten Anlauf sind wir bestens gerüstet, unterstreicht DR. DEHN. In diesem Zusammenhang wird hervorgehoben, dass alle Abteilungen des

Krankenhauses – außer dem anderen erforderlichen Personal – rund um die Uhr mit einem Arzt besetzt sind.

Auch auf absolute Notfallsituationen (wie zum Beispiel plötzlicher Herzstillstand) ist man durch ein optisches und akustisches Alarmsystem im ganzen Haus vorbereitet, das sofort von jedermann in Betrieb gesetzt werden kann und alle medizinischen Fachkräfte an den Ort des Notfalls ruft.

Überhaupt wurde – beginnend beim Farbanstrich, über die Einrichtung bis hin zur Kontaktförderung von Kranken und Gesunden – alles getan, durch Ausnutzung einer Vielzahl therapeutischer Möglichkeiten, die Genesung der Patienten zu erleichtern und zu fördern.

Dazu gehören auch im Foyer des Haupthauses das Café Wien, ein Friseursalon, ein Blumenladen, ein Kiosk und mehrere Selbstbedienungsautomaten. Chef dieses Teils des Krankenhauses ist Horst Rode, der anlässlich einer Pressekonferenz von OBERKREISDIREKTOR DR. DEHN Pacht- und Konzessionsverträge überreicht bekam.

„Von den zu erwartenden Leistungen des Hauses können sich alle Interessierten am Sonntag im Rahmen eines Tages der offenen Tür in der Zeit von 10 bis 13 Uhr überzeugen.“ (27.9.74)

Aber ganz flott ist das Winsener Krankenhaus noch nicht. Während die Ambulanz funktionsfähig ist, sind stationäre Behandlungen erst in der zweiten Oktoberhälfte möglich.

Es ist nichts Ungewöhnliches, wenn die Praxis anders aussieht, als Planer und Träger es sich aus vielerlei Gründen vorstellen beziehungsweise wünschen. Ärzte und Personal stehen vom Tag der Eröffnung an in einem „Kleinkrieg“ mit der Technik auf der einen Seite und den medizinischen Anforderungen von Seiten der Bevölkerung auf der anderen Seite. Und da der Teufel bekanntlich im Detail steckt, muss man zur Zeit noch notgedrungen Konzessionen machen und Patienten abweisen beziehungsweise nach Buchholz weiterleiten, deren optimale Behandlung nicht garantiert werden kann. Das Vertrauen der Bevölkerung in das neue Haus und seine hervorragenden Ärzte ist mit Recht sehr groß, und da dies auch so bleiben soll, ist noch etwas Geduld angebracht.

An ein so hochmodernes Krankenhaus wie das Winsener müssen ganz besondere – speziell medizinische – Anforderungen gestellt werden. Mit der Fertigstellung und Einweihung eines solchen Hauses ist es dabei nicht getan, selbst wenn das Personal – wie in diesem Fall – allergrößte Anstrengungen unternimmt, die Krankenversorgung reibungslos zu gestalten. Denn erst mit der Inbetriebnahme eines solchen Hauses – wie übrigens bei jedem anderen Betrieb auch – werden Mängel offenkundig.

So werden auch im neuen Kreiskrankenhaus Winsen erst nach der Übergabe durch das Fachpersonal einige technische Fehler entdeckt, die abgestellt werden müssen, bevor der erste Patient kommt. Außerdem fehlt noch einiges Material und eine Anzahl von medizinischem Spezialgerät, das von den Firmen oder deren Zulieferunternehmen nicht rechtzeitig angeliefert wurde.

In einem Gespräch mit dem Verwaltungsleiter des Kreiskrankenhauses, BRUNO BÖGEL, erfährt der Winsener Anzeiger, dass insbesondere der Operationsbereich noch nicht so ausgestattet und funktionsfähig ist, wie dies eigentlich erwartet worden war. „Wir gehen den sicheren Weg, und es ist noch nicht alles vorhanden, um einen einwandfreien sterilen Ablauf eines stationären Falles sicherzustellen. Die Behandlungskette muss geschlossen sein, und dazu fehlen noch einige Glieder. Die Sicherheit steht im Vordergrund! Deshalb werden alle stationären Fälle zur Zeit noch (voraussichtlich bis in die zweite Oktoberhälfte hinein) in Buchholz behandelt, beziehungsweise an andere Krankenhäuser überwiesen. Die chirurgische Ambulanz arbeitet bereits und wird täglich weiter ausgebaut“, sagt BÖGEL. (5.10.74)

Am 10. Oktober 1974 ist im Winsener Anzeiger zu lesen, dass das erste Bett im Winsener Krankenhaus belegt ist. Er ist sozusagen „Hahn im Korb“, der erste stationäre Patient im neuen Winsener Kreiskrankenhaus. Schon wenige Minuten, nachdem HERBERT GIESE (66) aus der Breslauer Straße 27 in Winsen sich



bei der Aufnahme gemeldet hat, ist es im ganzen Hause bekannt: Der erste Patient ist da!

Ungewollt ist HERBERT GIESE in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt, denn allenthalben wartete man gespannt darauf, wann wohl das erste Bett in dem 49-Millionen-Haus belegt werden würde. Bürgermeister Heinrich Riedel nimmt das immerhin zum Anlass, dem ersten stationären Patienten unter der Obhut von CHEFARZT DR. NIEMEYER (Innere) einen Besuch abzustatten, einen Blumenstrauß zu überreichen und eine möglichst schnelle Genesung zu wünschen! Denn auch um das schönste und modernste Krankenhaus macht man doch besser einen großen Bogen.

Obwohl nun nach und nach stationäre Fälle aufgenommen werden, ist nochmals darauf hinzuweisen, dass ein voller Versorgungsbetrieb nicht gewährleistet ist, da es doch noch an so manchem fehlt. DR. NIEMEYER zum Winsener Anzeiger: „Wir nehmen nur leichtere Fälle, für deren ausreichende Behandlung wir unter den gegebenen Umständen die Verantwortung übernehmen können.“

**(10.10.74)**

Nun wäre es zu kurz gegriffen und der Würde von „Bethesda“ in der Wallstraße in Winsen nicht angemessen, mit der Vollendung des hochmodernen und nach allen Seiten ausstrahlenden Kreiskrankenhauses Winsen an der Luhe, das Buch zuzuschlagen und festzustellen: Das war einmal „Bethesda“. Die für das Haus Verantwortlichen und die Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter haben es verdient, dass ihr Haus und ihre dort vollbrachten Arbeiten angemessen gewürdigt und damit zu einem guten Ende gebracht werden.

## **ABSCHIED VON „BETHESDA“ IN DER WALLSTRASSE IN WINSEN**

Dazu lädt der Vorstand des Krankenhausvereins „Bethesda“ zur letzten Betriebsfeier des Hauses nach Scharmbeck ins Gasthaus Kruse ein. **(16.9.74)** Drei Generationen Bethesda-Beschäftigte finden sich ein. Etwa 80 Personen sind erschienen, um gemeinsam mit dem Vorstand des Krankenhausvereins Abschied zu feiern. Seit 1877 steht der Name Bethesda für Hilfe an Menschen. Nach dem 30. September wird es ihn vorläufig nicht mehr geben. Dieses „vorläufig“ ist bewusst gesetzt und lässt schon jetzt eine neue Richtung erahnen, die später noch kurz zur Sprache kommen wird. Und so schwelgt man nun noch einmal ausgiebig in Erinnerungen. Als Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit werden zahlreiche Schwestern mit einem Wandteller geehrt.

Die Betriebsfeier beginnt mit einem für Auge und Gaumen köstlichen Menü. Zwischen den einzelnen Gängen kommen WILHELM PETERS, 1. Vorsitzender des Vereins, BÜRGERMEISTER RIEDEL, SUPERINTENDENT RUDOLF GROTE und DR. CARL-HEINZ KARKMANN zu Wort. Sie würdigen die Leistungen dieses Hauses in seiner fast 100jährigen Geschichte. **(16.9.74)**

DR. KARKMANN erläutert – ebenso wie SUPERINTENDENT GROTE – die Vorgeschichte, die zur Vereinsgründung und schließlich 1877 zum Bau einer Kinderaufbewahrungsanstalt geführt hat. Erst Jahre später werden Kranke aufgenommen und betreut. Anschließend zeigt DR. KARKMANN Filme von mehreren Betriebsausflügen und –festen, bei denen es immer recht fröhlich zugeht.

Nach diesem Rückblick werden langjährige Mitarbeiter des Krankenhauses geehrt. Der ehemalige 1. Vorsitzende des Vereins, RUDOLF MÜLLER, und DR. KARKMANN erhalten für ihre Verdienste um den Verein und das Krankenhaus Bethesda aus der Hand von Peters einen Zinnbecher; alle über zehn Jahre für das Haus tätige Schwestern einen Wandteller. Bürgermeister Riedel überreicht Zinnbecher an die dienstälteste Schwester, MARIA MANZ und Stationschwester EMMI BÖKER.

Als besondere Überraschung erweist sich eine reichhaltige Tombola: Keiner der Anwesenden geht leer aus! Bis spät in die Nacht hinein sitzt man noch zusammen und spricht über die alten Bethesda-Zeiten und über die Zukunft: das neue Kreiskrankenhaus. **(16.9.74)**

DR. KARKMANN beendet seine Ausführungen mit folgenden Worten, gerichtet vor allem an die Mitarbeiter, die fortan im neuen Kreiskrankenhaus arbeiten werden:

„Wir wissen, das viele Einzelschicksale der Bürger dieser Stadt mit dem Kran-

kenhaus verbunden sind, viele traurige und viele erfreuliche. Wir wissen, dass die Patienten weiterhin krank werden, dass sie weiterhin Hilfe gebrauchen. Und ich möchte Ihnen allen, die in das neue Krankenhaus gehen, wünschen, dass Sie den Geist aus Bethesda mitnehmen, dass Sie eine Arbeitsstelle finden, die Ihnen Befriedigung gibt und dass Sie trotz allem gerne an das alte, an unser Bethesda, das jetzt seine Pforten schließt, denken.“ **(16.9.74)**

Ein endgültiger offizieller Schnitt wird bei der letzten Mitgliederversammlung des Krankenhausvereins Bethesda gezogen. Sie findet in Stallbaums Gasthaus in Winsen statt. Der Auflösungsbeschluss des Vereins ist einstimmig gefasst worden. Dieser wird zum 31. März 1975 vollzogen. Der Krankenhausbetrieb in „Bethesda“ wird mit dem 30. September eingestellt.

Vorsitzender WILHELM PETERS erläutert die Abwicklung der Vereinsauflösung und berichtet über die Verhandlungen mit der Stadt, die das Vereinsvermögen in Höhe von 1.137.000 Mark verwaltet. Dazu kommen etwa 1,2 Millionen DM aus dem Verkauf von Einrichtungen und Geräten des Krankenhauses.

PETERS schließt die letzte Sitzung des Krankenhausvereins Bethesda mit den Worten: „Glück auf für das neue Kreiskrankenhaus Winsen.“ **(18.9.74)**

Nach diesem formellen Ende von „Bethesda“ folgt im Februar 1975 der Abbruch des Gebäudekomplexes.

## **BETHESDA IN DER WALLSTRASSE IN WINSEN WIRD EINGEEBNET**

Gierig frisst sich der Bagger ins Mauerwerk, Wände wanken und armdicke Balken brechen unter den wuchtigen Schlägen des schweren Räumfahrzeuges wie Streichhölzer entzwei: Das Krankenhaus „Bethesda“ gibt es nun endgültig nicht mehr! Abbruchspezialisten haben innerhalb einer Woche das ehemalige Krankenhaus abgerissen, und in wenigen Tagen wird auch der letzte Schutt verschwunden sein. Von dem traditionsreichen Krankenhaus „Bethesda“ sind dann nur noch viele Erinnerungen geblieben. Der Name soll, so ist es der Wunsch des Krankenhausvereins, im neuen Altenzentrum, das auf der Bleiche einmal stehen soll, weiterleben.“ (7.2.75)

## **NEU-BETHESDA AM KREISKRANKENHAUS IN WINSEN**

An dieser Stelle beginnt nun die Geschichte von Neu-Bethesda. Der Standort ist nicht die Bleiche, der Garthof oder die Fuhlentwiete in Winsen, sondern in der Nähe des Kreiskrankenhauses. Endlich hat sich nach langen Diskussionen dieser Ort in der unmittelbaren Nachbarschaft zum Kreiskrankenhaus durchgesetzt. Der Landkreis baut hier ein Altenwohn- und Pflegeheim, das dem Krankenhaus angegliedert ist. Es wird ein Drei-Stufen-Konzept angeboten:

- Altenwohnungen mit eigener Haushaltsführung
- Heimbereich mit Verpflegung
- Pflegebereich für Pflegefälle

Der erste Bauabschnitt im März 1976 besteht aus 24 Altenheimplätzen und ebenso vielen Altenpflegeplätzen. (Gesamtkosten: Zehn Millionen Mark). In Lage und Gestaltung schafft es Bedingungen, unter denen der alte Mensch auch bei zunehmender Altersschwäche möglichst viele seiner Lebensgewohnheiten beibehalten kann. (31.3.86)

Der Zuspruch ist so groß, dass nach kurzer Zeit alle verfügbaren Plätze vergeben sind. Damit hat sich das Programm von Neu-Bethesda bewährt und macht eine Erweiterung notwendig. So werden im September 1983 40 Einzelzimmerwohnungen und vier Doppelzimmerwohnungen in Betrieb genommen. Kostenpunkt: Sieben Millionen Mark, für die der „Nachlass“ des inzwischen aufgelösten Krankenhausvereins „Bethesda“ der finanzielle Grundstock war. (1.10.83 und 31.3.86)

Mit diesem neuen Bereich wird zugleich ein weitergehendes Konzept verwirklicht: Die Trennung von Heim- und Pflegebereich wird aufgehoben. In den neuen Wohnungen ist sowohl Heimbetreuung als auch Altenpflege möglich, ohne dass der Bewohner aus seiner Wohnung ausziehen muss. Das Ziel dieser Bemühungen ist: Der alte Mensch soll in der Wohnung, in die er eingezogen ist, notfalls bis an sein Lebensende gepflegt werden können.

Höhere Lebensqualität wird vor allem auch durch die Unterbringung in Einzelzimmern erreicht. Sie bewahrt dem älteren Menschen den persönlichen

Lebensraum. Geselligkeit, Erholung, Besuch von Veranstaltungen in der nahe gelegenen Stadthalle, beim Deutschen Roten Kreuz, bei anderen Vereinigungen oder bei der Kirchengemeinde sind unverändert möglich. Wer in die Innenstadt fahren möchte, kann sich vom Kleinbus des Krankenhauses mitnehmen lassen.

„Bethesda“, eine Einrichtung des Landkreises Harburg, wird zur Zeit im Altenwohnheim von 64 Personen und im Pflegebereich von 32 Personen bewohnt. Für das Altenwohnheim liegen bereits 148 Vormerkungsanträge vor, für einen Pflegeplatz 17 Anträge. **(31.3.86)**

So besteht das nach dem Kreiskrankenhaus gebaute Altenwohn- und Pflegeheim Bethesda 1986 zehn Jahre. Dieses Ereignis wird fröhlich gefeiert, wobei auch einige Tränen seliger Erinnerung fließen.

Oberkreisdirektor HANS-JOACHIM RÖHRS zeigt sich froh über den Anlass, müsse hier doch einmal nicht ein aktuelles Problem in der Öffentlichkeit behandelt, sondern das Dokument vorgelegt werden, dass auch in der Vergangenheit Segensreiches geschehen sei. Röhrs nennt Bethesda ein Haus, in dem uner-müdlich viel an menschlicher Zuneigung bewiesen werde. Und er fügt hinzu: Diese Einrichtung sei erst durch die Lebensleistung auch der Menschen geschaffen worden, die heute in Bethesda wohnen. Röhrs betont, dass alle Verantwortlichen in Bethesda wünschen, dass die Probleme der älteren Generation sehr ernst genommen werden.

Aktuelle Probleme gibt es in diesem Altenwohn- und Pflegeheim offensichtlich jedoch nicht. Allein die lange Liste derjenigen, die sich für einen Platz in dieser Einrichtung haben vormerken lassen, könnte Sorgen bereiten. (Im Altenwohnheim leben zu der Zeit 64, im Altenpflegeheim 32 Senioren. 148 beziehungsweise 17 Nachfragen stehen dem gegenüber.)

Superintendent HELMUTH RESKE wirft in einer kurzen Andacht die Frage auf, was denn wohl einfacher sei, zu dienen oder sich pflegen zu lassen. Pflichtbewusstsein allein genüge gewiss nicht, um die Bethesda-Atmosphäre zu schaffen. Sein Wunsch sei es, dass der gute Geist anhalte und viele anstecke von dem Gefühl der Liebe, das eben auch in Bethesda herrsche.

Den feierlichen und fröhlichen Rahmen in Bethesda schaffen die Eheleute KEDING mit musizierenden und tanzenden Kindern aus dem DRK Kindergarten herbei, die ein Menuett zum Besten geben. **(31.3.86)**

Damit schließt sich der Kreis von der Kinderbewahranstalt 1877 und dem Krankenhaus „Bethesda“ 1889 in der Wallstraße bis zum Kreiskrankenhaus Winsen 1974 und dem Alten- und Pflegeheim „Bethesda“ 1976 in der Friedrich-Lichtenauer-Allee. In einem Zeitraum von hundert Jahren ist dieses für Winsen und seine Umgebung so einmalige und hervorragende Projekt entstanden. Das verdient in einer Schlussbetrachtung eine angemessene Würdigung.

# NACHWORT

„Was lange währt, wird endlich gut!“  
Dieses Wort des römischen Dichters Ovid passt für die vorangegangene Darstellung. Eigentlich ist diesem kurzen Vers, der vor 2.000 Jahren gesprochen wurde, nichts hinzufügen. Und dennoch muss noch einmal besonders hervorgehoben werden, dass es eine enorme Leistung der Menschen in der Stadt Winsen, im Landkreis Harburg, in der Bezirksregierung Lüneburg und im Land Niedersachsen gewesen ist, über eine so lange Zeit gemeinsam an dem Krankenhausprojekt mit der Erweiterung zum Altenwohn- und Pflegeheim festzuhalten und zu arbeiten. Es macht deutlich, dass über Generationen der Wunsch nach einer optimalen Kranken- und Altenversorgung nicht nachgelassen hat. Dabei hat es viele Schritte nach vorn und zurück gegeben. Meinungen sind aufeinander geprallt, und persönliche Verletzungen hat es auch gegeben. Aber das alles hat an dem gemeinsamen Ziel nichts geändert.

So ist es zum Schluss ein Leichtes, allen Beteiligten zu bescheinigen, dass sie mutig, stark und beherzt über 100 Jahre am Werk gewesen sind mit einem Erfolg, der sich sehen lassen kann und von dem wir heute in Winsen an der Luhe wie selbstverständlich zehren.

Das Kreiskrankenhaus und das Alten- und Pflegeheim Bethesda in der Friedrich-Lichtenauer-Allee können sich sehen lassen! Wir sind stolz darauf!

KURT SCHWERDTFEGER  
im April 2024

# IMPRESSUM

## HERAUSGEBER

Krankenhaus Buchholz und Winsen  
gemeinnützige GmbH  
Friedrich-Lichtenauer-Allee 1  
21423 Winsen/Luhe

## GESTALTUNG

eMotivo GmbH, Jesteburg

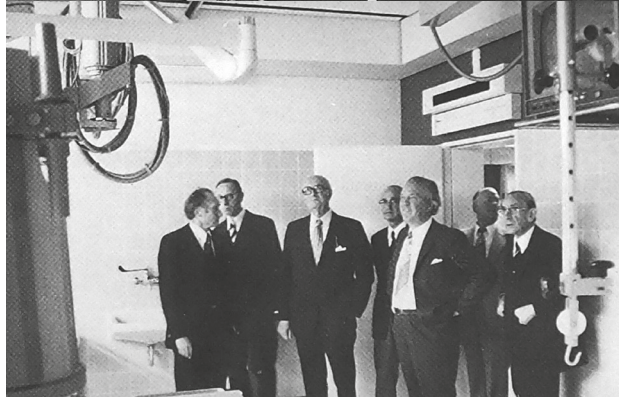
## BILDNACHWEIS

Norbert Böttcher

## REDAKTION

Kurt Schwerdtfeger, Norbert Böttcher

© Krankenhaus Buchholz und Winsen gemeinnützige GmbH,  
Oktober 2024





# 50 Jahre für die Region im Einsatz.

**Wir gratulieren dem  
Krankenhaus Winsen  
zum Jubiläum.**

Seit 50 Jahren ist das Krankenhaus Winsen kompetenter und zuverlässiger Partner in allen Gesundheitsfragen. Qualität, Nähe und Vertrauen - das verbindet unsere Sparkasse mit dem Krankenhaus Winsen. Wir machen uns stark für das Wohlergehen der Menschen in der Region - Hand drauf.

**Weil's um mehr als Geld geht.**



**Sparkasse  
Harburg – Buxtehude**